

STIFTUNG SYNANON

Tätigkeitsbericht

2015



clean
unterwegs

Vorwort des Vorstandes	2		
Editorial	3		
	5		
Kuratorium und Vorstand	6	17	Qualitätspolitik
Die Synanon-Regeln	6	17	Finanzen
Die Synanon-Idee	6		Wirtschaftliche Situation
Die Synanon-Gemeinschaft	6		Einnahmen- und Ausgabenentwicklung
„Aufnahme sofort!“	7		Grafik Einnahmen und Ausgaben
Hilfe für süchtige und suchtfährdete Menschen			Zuweisung von Geldauflagen
Aufnahmezahlen, Statistik über die Bewohner			Spendenentwicklung
Unsere Häuser und Standorte	8		Erbschaften und Vermächtnisse
Die Synanon-Lebensschule	9	20	Mehr-Sparten-Rechnung
Konzept der Lebensschule			Bilanz
Entzug			Mitgliedschaft Deutscher Spendenrat e.V.
Medizinische Betreuung,			Allgemeines
Gesundheits-Check, Zahnsanierung, HIV, HCV			Grundsätze des Deutschen Spendenrates e.V.
Synanon-Gruppengespräch			Selbstverpflichtungserklärung
Auseinandersetzung mit der Sucht		22	Bestätigung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Kontaktpause		22	Öffentlichkeitsarbeit, Zeitung, Internet
Zivil- und strafsächliche Betreuung		22	SeitenWechsel
Entkriminalisierung – Therapie statt Strafe		22	Suchtprävention, Informationsveranstaltungen etc.
Entschuldung		22	Beratung von Drogenabhängigen,
Hauswirtschaft – der erste Arbeitsbereich		22	-gefährdeten, deren Freunden und Angehörigen
für jeden neuen Bewohner			Telefonberatung
Unsere Zweckbetriebe		23	Offenes Haus
Berufsausbildung / Führerschein / Studium		23	Freistellungsbescheid
Schulungen, z. B. Sprachkurse,		23	Gemeinnützigkeit
EDV-Grundlagen, Rhetorik-Übungen		23	Mitgliedschaften
Freizeitaktivitäten		23	PARITÄTISCHER
Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen		23	Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.
Aufenthaltsdauer		23	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
Nachsorgeangebot	15	23	Jahresabschluss- und Tätigkeitsbericht
Finanzielle Starthilfe			Impressum
Wohnraumvermittlung			Anhang
Beschäftigung, drogenfreier Arbeitsplatz			Bericht von der Jubiläumsfeier „45 Jahre Synanon“
Offenes Meeting im Synanon-Haus			Erfolgsgeschichten
Vermittlung zu anderen Suchtselbsthilfegruppen			
Zusammenarbeit mit staatlichen und unabhängigen Einrichtungen	16	24	
Kooperationspartner			

Vorwort des Vorstandes

Berlin, im September 2016



*Ständig im Austausch: Vorstand
und Erweiterter Vorstand*

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Förderer,

zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes haben wir das 45. Jahr des Bestehens unserer Suchtselbsthilfe bereits vollendet. Von der Jubiläumsfeier im Juni dieses Jahres mit Festrednern und Ehrengästen wie dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, der Bundesdrogenbeauftragten und vielen anderen Prominenten sowie Freunden und Förderern unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft, berichten wir ausführlich im Anhang dieses Berichtes.

Die Anerkennung unserer Arbeit, die uns in diesen Tagen im Zeichen unseres Jubiläums auf vielfältige Art und Weise zuteil wurde, ermutigt uns, in unserem Bestreben nicht nachzulassen, süchtigen Menschen in Not über unser Angebot der „Aufnahme sofort!“ Hilfe und Zuflucht zu bieten und sie auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben ohne Drogen zu begleiten.


Mit zahlreichen Informationsveranstaltungen bei uns und vor allem in Suchtberatungsstellen und Institutionen, aber auch mit aktuellen Beiträgen auf unserer Homepage wenden wir uns verstärkt an von Sucht betroffene Menschen und ihre Angehörigen zum Thema „Ausstieg aus der Sucht“. In diesem Zusammenhang ist es uns wichtig zu vermitteln, dass es auch für scheinbar hoffnungslose Fälle nie zu spät ist, den Schritt aus der Suchtmittelabhängigkeit zu wagen.

Was nicht in Zahlen und Fakten einer Jahresübersicht ausgedrückt werden kann, ist das Lebensgefühl der Menschen in Synanon. Dies spiegelt sich in den zahlreichen Berichten der Menschen unserer Gemeinschaft wider, die wir ebenfalls im Anhang dieses Berichts unter „Erfolgsgeschichten“ vorstellen.

„Sie haben sich stets weiter entwickelt“, wird uns von vielen Seiten bestätigt. Am Puls der Zeit zu sein, ist für uns zur Maxime geworden. Bei allen Schwierigkeiten, die uns unser Status als Suchtselbsthilfe immer wieder bereitet, ist es doch gerade von Vorteil, die Angebote unserer Lebensschule auf die Bedürfnisse der Mitglieder unserer Gemeinschaft jederzeit anpassen zu können. So konnten bei uns in den letzten 15 Jahren 40 Bewohner eine kaufmännische oder handwerkliche Ausbildung erfolgreich abschließen. Von ihnen sind 18 bei uns beschäftigt bzw. auf dem 1. Arbeitsmarkt tätig. Mehr als 60 Bewohner haben in diesem Zeitraum ihren Führerschein (wieder)erlangt. Dies alles finanzieren wir ohne Förderung durch die Agentur für Arbeit, das JobCenter oder andere Kostenträger.

Nachsorge ist für Bewohner, die die Etappen der Lebensschule erfolgreich gemeistert haben, ein wichtiger Baustein für ein dauerhaft nüchternes Leben. Diesem Thema widmen wir uns seit einiger Zeit verstärkt und lenken auch in Zukunft unsere Anstrengungen darauf. Es ist uns ein großes Anliegen, weiterhin in Ausbildung, Weiterbildung, Beschäftigung und Wohnraumvermittlung für unsere Bewohner zu investieren. Denn der Bedarf an Nachsorgeangeboten wächst. Die Gemeinschaft von Bewohnern und Ehemaligen rückt - nicht zuletzt durch die idealen Bedingungen, die wir in unserem neuen Domizil auf Gut Malchow haben - weiter zusammen. Wie wichtig das Thema Nachsorge aus unserer Sicht im Allgemeinen und im Besonderen ist, wird im Editorial auf den folgenden Seiten von Dr. Christian Walz, der Mitglied im Erweiterten Vorstand unserer Stiftung ist, beschrieben.

Ausdrücklich danken wir allen, die uns auf unserem Weg begleiten und unterstützen. Ohne die vielfältige Hilfe von Unterstützern, Freunden und Förderern könnten wir unsere für süchtige Menschen so wichtige Arbeit nicht leisten. ■



Der Synanon-Kreis symbolisiert unser heutiges Selbstverständnis als Synanon-Gemeinschaft und die verschiedenen Phasen der Zugehörigkeit jedes Einzelnen. Die Menschen im inneren und äußeren Kreis stehen für in Synanon lebend bzw. in Synanon beschäftigt nach erfolgreich durchlaufener Lebensschule. In den mehr als 45 Jahren unseres Bestehens haben rund 26.000 Menschen einmal in Synanon gelebt. Versinnbildlicht wird dies durch die in verschiedenen Farbtönen - uns heute mehr oder weniger verbunden - dargestellten Menschen außerhalb des Kreises, von denen viele ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben ohne Drogen außerhalb unserer Gemeinschaft führen.

„Wie auch bei anderen chronischen Erkrankungen, kann Sucht erfolgreich bewältigt werden. Behandlung ermöglicht betroffenen Menschen die Abwendung von den sehr starken, zerstörerischen Effekten auf das Gehirn und die eigenen Verhaltensweisen, so dass sie wieder die Kontrolle über das eigene Leben erhalten!“ (übersetzt vom National Institute on Drug Abuse USA)

Grundsätzliche Voraussetzung ist es, die süchtigen Menschen zu einem eigenen Interesse an der Entwöhnung zu motivieren sowie Schritte, die einen Rückfall verhindern können, wie z.B. den Besuch von Selbsthilfegruppen, anzubieten. Es gilt, die Persönlichkeit der Betroffenen zu stabilisieren und das verlorene Selbstbewusstsein wieder zu aktivieren. Die Bewältigung des normalen Alltags und ein Wiedereinstieg in ein soziales, erfülltes Leben werden angestrebt. Die Betroffenen müssen zudem eigene Mechanismen im Umgang mit Problemen und Konflikten erlernen, damit sie in Stresssituationen und schlechten Zeiten nicht wieder zur Droge greifen.

Im allgemeinen suchttherapeutischen Setting finden therapiebereite Menschen, die den ernsthaften Wunsch haben, mit den Suchtmitteln aufzuhören, zahllose Angebote, die in der Regel in folgende Phasen unterteilt werden können:

- *Begegnungs- und Motivationsphase (ambulant)*
- *Entgiftungsphase/körperlicher Entzug (Klinik)*
- *Entwöhnungsbehandlung (Klinik)*
- *Nachsorge- und Rehabilitationsphase (Klinik und/oder ambulant)*

Sicherlich sind die zwei Anfangsphasen die scheinbar schwierigsten, denn die Entscheidung zu einem körperlichen Entzug mit all den zusätzlichen seelischen und psychischen Schmerzen und Belastungen, ist oft ein „heartbreaker hill“, der immer wieder auf halber Höhe verlassen und der Weg zurück in die trügerische Wärme der Droge, der aktiven Sucht, eingeschlagen wird.

Jedoch sind diese beiden Phasen des Beginns eines Weges aus der Sucht die kürzesten und am ehesten vergessenen, wenn Entzug und kontinuierliches Verlangen nach der Droge schwächer werden und langsam verschwinden. Man könnte in vielen Fällen aus den Beschreibungen von Betroffenen entnehmen: Suchtmittelfrei werden ist nicht schwer, es zu bleiben aber sehr... Zumal, wenn mit pharmakologischen Mitteln der Ausstieg sanfter und weniger schmerzhaft gestaltet werden kann. Ein viel längerer Abschnitt auf dem Weg in ein drogenfreies Leben ist die Entwöhnungsbehandlung, die neurobiologisch ausgedrückt für die Extinktion der instrumentellen Suchtkonditionierung gedacht ist. Dahinter verbergen sich unterschiedliche Therapieansätze, die helfen sollen, Teile der erlernten Krankheit Sucht zu löschen, das heißt, Verhaltensweisen, die für den süchtigen Menschen einen möglichen Weg in den Rückfall sein können, bewusst oder unbewusst abzubauen. Welcher der Therapieansätze bei wem hilft, kann man kaum voraussagen, die Wissenschaft kann uns noch nicht mitteilen, welche Therapie für welchen Betroffenen hilfreich ist:

■ *Motivierende Gesprächsführung, motivierende Verstärkungstherapie* – Unterstützung bei dem Vorhaben, suchtmittelfrei zu werden und zu bleiben, Ermutigung zu Veränderungen im Leben und ein darauf folgendes Herantreten und Aufrechterhalten von Verhaltensveränderungen.

■ *Kognitive Verhaltenstherapie* – sie hilft bei der Identifikation, dem Bemerken und der Vermeidung von Gedankenprozessen, Verhaltensweisen und Situationen, die verbunden sind mit Drogengebrauch. Es werden Strategien entwickelt, die helfen sollen, mit Suchtdruck und Drogenverlangen sowie mit Drogenangebotssituationen richtig und bewusst umzugehen.

■ *Community Reinforcement Approach (dt. gemeindeorientierte Suchttherapie)* – Besonderer Schwerpunkt auf die Unterstützung seitens der Familie, familienunterstützte Vermeidung von Drogen, Erlernung oder Wiedererlernung von Arbeitsfähigkeiten, Entwicklung von drogenunabhängiger Freizeitgestaltung, Einbindung in drogenfreie soziale Umfelder.

■ *Kontingenzmanagement* – planerische Vorbereitung auf unterschiedliche denkbare Szenarien verbunden mit positiver Verstärkung von konstruktivem Verhalten wie eben drogenfreie, drogenunabhängige Unternehmungen im Alltag und der Freizeit.

■ *Zwölf Schritte Programm* – basierend auf der Philosophie der Anonymen Alkoholiker werden grundlegende Werkzeuge angeboten, die dem Betroffenen helfen sollen, ein drogenfreies und zufriedenes Leben zu führen.

Editorial

Nachsorge und deren Stellung im suchttherapeutischen Angebot

Autor: Dr. Christian M. Walz,
Mitglied im Erweiterten Vorstand
der STIFTUNG SYNANON



Dr. Christian M. Walz

**Entwicklung der Nachsorge
in der Bundesrepublik
Deutschland**

1978
Beginn der Nachsorgeförderung

Empfehlungsvereinbarung Sucht

1987
Empfehlungsvereinbarung Nachsorge

1991
*Einführung der Ambulanten
Rehabilitation Sucht,
Empfehlungsvereinbarung
ambulante Reha Sucht*

2001
Vereinbarung Abhängigkeitserkrankungen

2008
*Rahmenkonzept zur ambulanten
Rehabilitation tritt in Kraft*

2013
Rahmenkonzept Nachsorge tritt in Kraft

2014
*Einführung ambulante Entlassform:
Weiterführung einer stationären oder
ganztägigen ambulanten in einer
ambulanten Behandlungsform*

2014/2015
*Wechseln in ambulante Behandlungsform:
Erörterung eines Behandlungskonzepts
Zeitlich wird diese ambulante Reha-Phase
auf ungefähr 26 Wochen begrenzt.*

Bei der Erwägung dieser Ansätze muss man sich unbedingt immer bewusst sein, dass man leicht dem Mythos „Es hat mir geholfen, also muss es auch Dir und allen anderen helfen ...“ zum Opfer fallen kann.

Das „Löschen“ von Fehlverhalten, erlernt aufgrund von enormer „Gehirnbelohnung“ durch die Wirkung der Drogen, nimmt, je nach Dauer des Konsums und Stärke der Suchtmittel, viele Monate bis gar Jahre in Anspruch. Inwieweit die o.g. Therapieformen zeitlich eingeschränkt sind, kann man sicherlich jeweils in Erfahrung bringen.

Folgt zuletzt die Nachsorge- und Rehabilitationsphase, deren große Bedeutung inzwischen von allen Beteiligten in der Suchthilfe wahr- und aufgenommen wurde, was man angesichts der Thematiken auf dem 38. FDR-Suchtkongress 2015 mit dem Thema: „Gutes besser machen – Ambulante Suchthilfe in Bewegung“ erkennen konnte. Dort wurde unter den Meilensteinen der Weiterentwicklung gezeigt, wie sich die Nachsorge in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat.

Unser Angebot

Jeder Abhängige mit einer stofflichen oder nichtstofflichen Sucht kann jederzeit ohne Kostenzusage oder finanzielle Mittel in die Synanon-Gemeinschaft aufgenommen werden. Einzige Voraussetzung ist der Wunsch nach Abstinenz.

Wohnen ist ein elementares Grundbedürfnis des Menschen, das einen Ort umfasst, der Sicherheit und Geborgenheit gewährt, und der als Rückzugsgebiet einen Schutzraum bietet, in dem man sich von der Arbeit und dem öffentlichen Leben erholen kann.

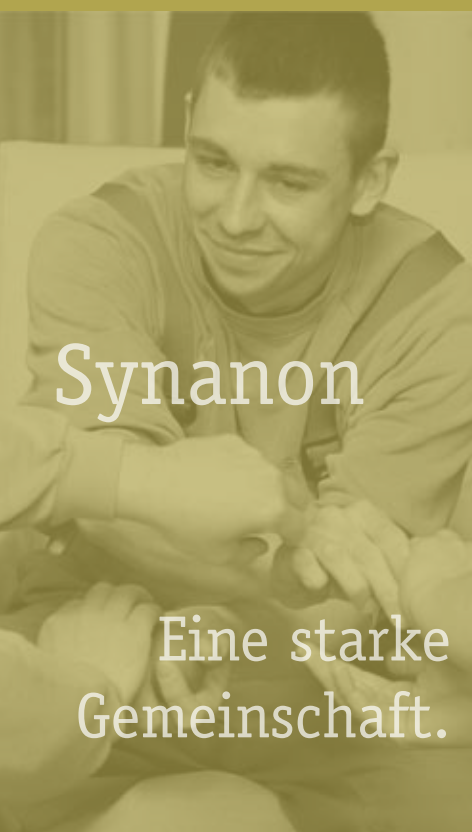
Viele drogenabhängige Menschen waren in ihrer Vergangenheit obdachlos und haben in wechselnden Einrichtungen, Kliniken und in Strafanstalten gelebt. Gerade für den Süchtigen ist daher das eigenständige und selbstbestimmte Wohnen als eines der wichtigsten Ziele anzusehen.

Synanon bietet in eigenen Immobilien Wohnraum in unterschiedlichen Personenzusammensetzungen bis hin zum Einzelwohnen und ambulant betreutem. Von Beginn an lebt der neue Mitbewohner in familiär strukturierten Wohngemeinschaften von bis zu zehn Personen, in denen auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen eingegangen werden kann. Die Wohngruppen umfassen Bewohner unterschiedlicher Verbleibedauer, vom Wohnguppenverantwortlichen, dessen Stellvertreter bis hin zum neuen Mitbewohner. In den einzelnen Wohngruppen werden Entscheidungen, gemeinsame Unternehmungen und auch Sanktionierungen in einem familiären Rahmen besprochen und gemeinsam entschieden. Einmal wöchentlich finden Wohnbereichsgruppengespräche statt, die ausschließlich vom Zusammenleben der Wohngruppenmitglieder handeln.

Grundsätzlich gibt es keine Begrenzung der Aufenthaltsdauer in Synanon.

Von Beginn an erfährt der neue Mitbewohner Beratung und Hilfestellung in allen Angelegenheiten als Hilfe zur Selbsthilfe:

- *Beratung, Anleitung, Unterstützung und Begleitung bei der Entwicklung der Abstinenzmotivation und Erlangung der Drogenfreiheit.*
- *Gemeinschaftliche und gegebenenfalls medizinische Unterstützung bei der Durchführung des Entzugs ohne Medikation.*
- *Assistenz im lebenspraktischen Bereich*
- *Förderung der Wahrnehmung, Bewegung und Orientierung in der Gemeinschaft*
- *Förderung kognitiver und kommunikativer Kompetenzen*
- *Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen*
- *Assistenz bei der Gestaltung des Lebens- und Wohnumfelds*
- *Assistenz bei der Strukturierung des Tages, der Woche, des Jahres*
- *Assistenz bei der Teilnahme am öffentlichen Leben*
- *Assistenz und Unterstützung bei der Bewältigung von persönlichen Krisen und Verhaltensproblemen in der Gemeinschaft*
- *Assistenz im Umgang mit Behörden*
- *Allgemeine Pflege, Gesundheitsversorgung und Vorsorge*
- *Assistenz und Förderung im Alter*
- *Beratung, Anleitung, Unterstützung und Begleitung bei Inanspruchnahme der Sicherung von Kinderbetreuung und Beschulung.*



Synanon

**Eine starke
Gemeinschaft.**

Die Schwerpunkte innerhalb dieses Angebots richten sich immer nach dem individuellen Hilfebedarf des Bewohners und werden bei Notwendigkeit ergänzt und erweitert.

Ein ganz wesentlicher Faktor bei der Eingliederungshilfe in die Gesellschaft ist die Arbeit, ergänzt durch begleitende Maßnahmen. Dabei bedeutet Hilfestellung durch Arbeit sehr häufig auch Heranführung an Arbeit. In unserer Gesellschaft gehört es zur Normalität, einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Dennoch dient Arbeit zu mehr als nur zur Existenzsicherung. Arbeit bietet Menschen die Möglichkeit zu Selbstbestätigung, Selbstständigkeit, sozialer Anerkennung und Teilhabe an der Gemeinschaft. Aus diesem Grunde ist es für die Stiftung Synanon eine vorrangige Herausforderung, sowohl sinnvolle und geeignete als auch wirtschaftlich interessante und relevante Tätigkeiten anzubieten.

Zur Arbeit in Synanon gehören ein ernsthafter, sinnvoller Arbeitsinhalt, geregelte Arbeitszeiten und allgemein gültige, hohe Qualitätsanforderungen verbunden mit einer qualifizierten Mitwirkungsmöglichkeit. Hinsichtlich der Suchtmittelabhängigkeit finden alle Beschäftigungen unter geschützten und besonders geförderten Bedingungen statt.

Nach Entzug innerhalb der geschützten Umgebung der Hauswirtschaft kann der Mitbewohner in einen der Synanon-Zweckbetriebe wechseln. Synanon verfügt über ein breites Angebot an Berufsbildungs- und Arbeitsplätzen, damit durch diese Vielfalt der Tätigkeitsfelder den Möglichkeiten und Anliegen der Bewohner gleichsam entgegengekommen werden kann.

Nach der Aufnahme in den Zweckbetrieb werden in einer in der Regel sechsmonatigen Phase der Orientierung und Berufsfindung bei Bedarf Voraussetzungen für weitere Förder- und Beschäftigungsangebote geschaffen. Darüber hinaus umfasst dieses Angebot weitere berufsbegleitende Fortbildungen und die Förderung lebenspraktischer Fertigkeiten (z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen, IT-Grundlagen, Textverarbeitung und Verkehrserziehung).

Gemäß der Erfahrung gehört die Persönlichkeitsförderung neben den Maßnahmen der beruflichen Neufindung und gegebenenfalls Qualifizierung zu den vorrangigen Aufgaben der Selbsthilfegemeinschaft. Insbesondere durch umfangreiche kreative, kulturelle und sportliche Angebote wird diesem Bedarf Rechnung getragen.

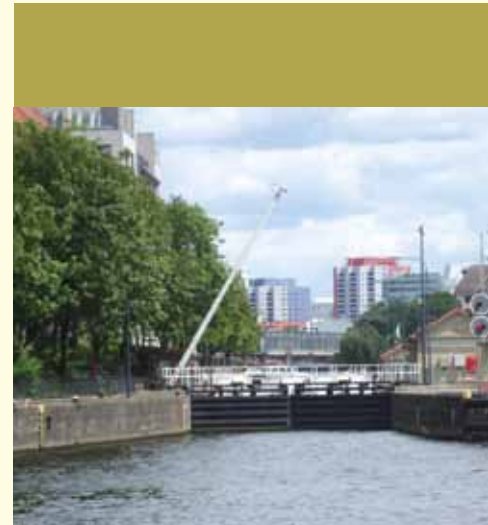
Mit diesem ubiquitären Angebot für die Mitbewohner schafft Synanon bereits während dem therapeutischen Aufenthalt wesentliche Voraussetzungen, die in der Nachsorge und dem darin enthaltenen Schritt in ein selbstständiges Leben wichtig sind.

Angesichts des Prinzips der Lebensgemeinschaft war Nachsorge in den Anfängen der Synanon-Selbsthilfe unbedeutend und natürlich auch unerwünscht. Bewohner, die die Gemeinschaft verließen, waren sich selbst überlassen und damit natürlich nach jahrelangem geschützten Leben in einer familiären Struktur sehr gefährdet, rückfällig zu werden. Einzig eine Rückkehr in das Synanon-Haus war als Schutz für viele möglich, das aber verbunden mit dem Verlust aller vorher erreichter Privilegien; man musste erneut von vorne anfangen, als wäre man nie Mitbewohner gewesen.

Erst durch die Ende der 1990er Jahre eingeführte Konzeption der Lebensschule auf Zeit hat sich der Umgang mit Bewohnern, die die Gemeinschaft verlassen wollen, in Richtung einer funktionsfähigen Nachsorge gewandelt. Zusätzlich hat der Vorstand in den vergangenen Jahren durch den Umzug auf das Gut Malchow räumliche Voraussetzungen für eine auch attraktive Nachsorge geschaffen.

Im Anschluss an einen Mindestaufenthalt von mindestens einem Jahr besteht für jeden Synanon-Bewohner die Möglichkeit, als externer Mitarbeiter in einem der Zweckbetriebe angestellt zu werden. Im Zusammenhang mit diesem Einstieg in den offenen Arbeitsmarkt kann er in ein ambulantes Mietverhältnis innerhalb einer Wohngemeinschaft oder in einem betreuten Einzelwohnen das Leben außerhalb der Gemeinschaft erproben und schrittweise erlernen. Dabei gilt auch weiterhin die Regelung, dass Rauchen, Alkohol und andere Drogen absolut verboten sind und ein Rückfall mit dem Verlust des Angestelltenverhältnisses verbunden ist. Selbstverständlich besteht für den Betroffenen das Angebot, sofort in den Schutz der Gemeinschaft zurück zu kehren, um dort erneut zu leben und nicht wieder in tiefe aktive Abhängigkeit zu geraten.

Für alle extern lebenden ehemaligen Bewohner wird momentan ein eigenes Selbsthilfe-Meeting in der Lichtenberger Straße 41 angeboten, das den Betroffenen Kraft gibt durch gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Hoffnungen. ■



Blick von der Mühlendamm-Schleuse im östlichen Stadtzentrum Berlins auf die Wohntürme in der Lichtenberger Straße 40-41, in denen sich unser Informationsbüro sowie Nachsorgewohnungen für unsere Bewohner befinden.



Gemeinschaft leben: Bewohner und Ehemalige treffen sich regelmäßig zu Gesprächen und Aktivitäten.



Kuratorium und Vorstand



Gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand am 29.10.2015 auf Gut Malchow



Kuratorium und Vorstand sowie die Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft trauern um ihr langjähriges Kuratoriumsmitglied, Herrn Rechtsanwalt und Notar Nikolaus Ley, der am 16.04.2015 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Ein Nachruf ist im Tätigkeitsbericht 2014 sowie auf der Homepage veröffentlicht.

Im Berichtsjahr vom 01.01. bis zum 31.12.2015 war die STIFTUNG SYNANON wie folgt vertreten:

Kuratorium

Peter Rohrer, Vorsitzender
 Ursula Birghan, stellv. Vorsitzende
 Rechtsanwalt Eberhard Dieppen, Mitglied
 Rolf Hüllinghorst, Mitglied
 Prof. Barbara John, Mitglied
 Hannelore Junge, Mitglied
 Rechtsanwalt und Notar Nikolaus Ley, Mitglied (verstorben am 16.04.2015)

Vorstand

Uwe Schriever, Vorsitzender
 Alexander Koch, stellv. Vorsitzender
 Peter Elsing, Mitglied

Anlässlich der turnusmäßig stattgefundenen Sitzung von Kuratorium und Vorstand der STIFTUNG SYNANON am 29.10.2015 wurde die im Berichtsjahr abgelaufene Amtszeit von Herrn Peter Rohrer in seiner Funktion als Kuratoriumsvorsitzender einstimmig um fünf weitere Jahre verlängert. Die Senatsverwaltung für Justiz bestätigte mit ihrer Vertretungsbescheinigung vom 30.09.2015, dass die vorgenannten Vorstandsmitglieder ordnungsgemäß dem Vorstand der STIFTUNG SYNANON angehören.

Die Synanon-Regeln

Basis der Gemeinschaft

Die Basis des Zusammenlebens ist die strikte Einhaltung der für alle Mitglieder der Suchtselbsthilfegemeinschaft geltenden drei Regeln.

1. keine Drogen, kein Alkohol, keine bewusstseinsverändernden Medikamente
2. keine Gewalt oder deren Androhung
3. kein Tabak, wir rauchen nicht

Die Synanon-Idee

Nach der Idee Synanons trägt jeder suchtmittelabhängige Mensch die Fähigkeit in sich, wieder ein drogenfreies Leben zu führen, wenn ihm der geeignete Rahmen dafür geboten wird. Diesen Rahmen bietet unsere 1971 in Berlin-Kreuzberg von Betroffenen für Betroffene gegründete Synanon-Gemeinschaft. Die Menschen in Synanon geben sich gegenseitig Hilfe zur Selbsthilfe und lernen so miteinander und voneinander, ein sinnerfülltes und zufriedenes Leben ohne Drogen zu führen.

Die Synanon-Gemeinschaft

Die Synanon-Gemeinschaft ist eine Vereinigung, in der Süchtige und Suchtgefährdete ohne Drogen, Alkohol, Tabak und sonstige Suchtmittel und ohne Kriminalität und Gewalt zusammen leben. Als Vorbild diente zunächst das Buch „Synanon - The Tunnel Back“ des polnischen Kriminologen und Psychologen Lewis Yablonski, der darin die Entstehung und die Prinzipien der von Chuck Dederich im Jahre 1958 in den USA gegründeten gleichnamigen Suchtselbsthilfe beschreibt. Aufgabe von Synanon ist es, hilfeschuchenden süchtigen Menschen Zuflucht vor ihrer Sucht zu geben, sie in die Synanon-Gemeinschaft aufzunehmen, ihnen ein Zuhause zu bieten und die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben ohne Suchtmittel und ohne Kriminalität zu erlernen. Es gelten keinerlei Aufnahmebeschränkungen für eine Aufnahme in die Synanon-Gemeinschaft.

Grundlage des Zusammenlebens sind die seit der Gründung unverändert bestehenden und bewährten drei Grundregeln (siehe Erklärung: Die Synanon-Regeln).

Alle Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft können regelmäßig an den mehrmals wöchentlich stattfindenden internen Gruppengesprächen teilnehmen, in denen das Thema Sucht und Nüchternheit und der tägliche Umgang damit im Mittelpunkt steht. Jedes Mitglied von Synanon soll bemüht sein um Ehrlichkeit zu sich selbst und anderen gegenüber sowie um ein aufrichtiges Interesse an allen anderen Bewohnern der Synanon-Gemeinschaft.

Die erste Synanon-Gemeinschaft in Deutschland wurde 1971 in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins von Betroffenen für Betroffene gegründet. Die im Jahre 1982 gegründete STIFTUNG SYNANON soll dieses Werk fortführen und langfristig sichern.

Jeder neue Bewohner wird bei seiner Aufnahme in die Gemeinschaft über diese schon seit der Gründung von Synanon aufgestellten Regeln informiert. Jeder, der sich an diese Regeln hält, kann bleiben, solange er will.

„Aufnahme sofort!“ Im Rahmen unseres bundesweit einmaligen Hilfeangebots der „Aufnahme sofort!“ nehmen wir jederzeit - Tag und Nacht - süchtige Menschen, die um Hilfe bitten, bei uns auf. Dies geschieht ohne Rücksicht auf Alter, Herkunft, Religion etc. Auch werden keine Kostenzusagen oder ähnliche Bedingungen an eine Aufnahme bei uns geknüpft. Regelmäßig informieren wir Kontaktstellen für Süchtige wie Suchtberatungen, Krankenhäuser und Arztpraxen unter Beifügung von Informationsmaterial über unser Hilfsangebot. Auch sind wir stets bemüht, bundesdeutsche Gerichte auf unsere Anerkennung als Drogentherapieeinrichtung aufmerksam zu machen, wonach straffällig gewordene Süchtige, deren Strafe nach §§ 35, 36 ff. Betäubungsmittelgesetz (BtMG) von einer Gefängnisstrafe in eine Therapieaufgabe umgewandelt wurde, zu uns kommen können. Die Inanspruchnahme unseres Angebotes beruht auf Freiwilligkeit. Dieses Grundprinzip hat sich von den Anfängen bis in die heutige Zeit bewährt. Jährlich leben mehrere hundert Süchtige kurz-, mittel- oder langfristig in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft.

Überblick über die Aufnahmezahlen, Statistik über die Bewohner 2015:

Gesamtpersonenzahl 2015 (Bewohner, Neuaufnahmen und Krisenaufenthalte)	452
Bewohner am 01.01.2015	76
Frauen	3
mit Migrationshintergrund	1
Minderjährige	0
Männer	73
mit Migrationshintergrund	17
Minderjährige	0

Neuaufnahmen vom 01.01. bis 31.12.2015	314
Frauen	11
mit Migrationshintergrund	2
Minderjährige	0
gerade Volljährige	1
Männer	303
mit Migrationshintergrund	17
Minderjährige	1
gerade Volljährige	7
Krisenaufenthalte	128

Vorrangige Suchtmittel (Neuaufnahmen)

Opiate	50
Alkohol	74
Polytox	92
keine Angaben	17
Haschisch/Marihuana	32
Kokain	20
Stimulantien	2
nichtstofflich	2
Medikamente	2
Keine Suchtproblematik/ Angehörige	1
Gesamt	314

Bewohner mit juristischen Auflagen

	39
Auflage nach §§ 35,36 ff. BtMG	36
andere juristische Auflagen	3

**„Aufnahme sofort!“
Hilfe für süchtige
und suchtfährdete
Menschen**

Im Jahresdurchschnitt 2015 lebten ca. 80 Personen dauerhaft in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. Es wurden damit ca. 29.200 nüchterne Tage erreicht.

Unsere Häuser und Standorte



Synanon Gut Malchow, Gutshaus,
Dorfstraße 9, Berlin-Lichtenberg



STIFTUNG SYNANON
Aufnahme- und Informationsbüro
Lichtenberger Straße 41
10243 Berlin-Friedrichshain



Synanon-Ferienhaus in
Steinhagen bei Stralsund

Hauptsitz: Synanon Gut Malchow, Berlin Lichtenberg

Mit dem Erwerb vom Gut Malchow haben wir ein neues Kapitel in unserer 45-jährigen Geschichte begonnen. Die Aufgabe des hektischen Standorts am Potsdamer Platz und der Umzug auf das Gut sind nicht nur eine große wirtschaftliche Herausforderung, sondern bieten auch der Selbsthilfe völlig neue Möglichkeiten und Perspektiven. Und wir haben viel vor: Das Gut ist unser neuer Hauptsitz, unsere Bewohner wohnen hier, unsere Zweckbetriebe sind hier beheimatet, ebenso unsere Verwaltung und Werkstätten. Das großzügige Gelände mit seinen zahlreichen Gebäuden lässt viel Raum für Freizeitgestaltung, Gärten und Kleintierhaltung, es ist eine Idylle innerhalb einer 3,5-Millionen-Metropole. Genau das, was unsere Bewohner brauchen, um sich auf sich selbst zu besinnen.

Für uns ist Gut Malchow der ideale Standort, mit dem wir langfristig planen können, um die gemeinnützige Arbeit der Stiftung Synanon für die Zukunft sicherstellen zu können, und das unter besseren Ausgangsbedingungen für unsere Bewohner als bisher.

Aufnahme- /Informationsbüro und Nachsorge-Wohnungen Lichtenberger Straße, Berlin-Friedrichshain

Seit mehreren Jahren schon unterhalten wir parallel zu unserem Hauptsitz und in fußläufiger Nähe zum Ostbahnhof ein Aufnahme- und Informationsbüro, das süchtigen Menschen als unmittelbare Anlaufadresse zur Verfügung steht. Der Schriftzug „Synanon“ auf dem Dach eines 19-geschossigen Wohnturms leuchtet weit sichtbar und in alle Himmelsrichtungen hilfesuchenden Menschen den Weg. So ist sichergestellt, dass wir mit unserem Angebot der „Aufnahme sofort!“ auch in Nähe der Party-Szene - unweit des Alexanderplatzes, des S-Bahnhofs Jannowitzbrücke, der Mediaspree und der Oberbaumbrücke - präsent sind. Circa ein Drittel der Menschen, die bei uns um Aufnahme bitten, kommen zunächst zu diesem Standort.

Ebenfalls an diesem Standort befinden sich zwei von der Stiftung Synanon angemietete Nachsorge-Wohnungen mit jeweils 4 Wohnplätzen. Dieses Wohnangebot, das verknüpft ist mit einem Beschäftigungsverhältnis in den stiftungseigenen Zweckbetrieben, wird von den Bewohnern in der Auszugsphase im Rahmen der Nachsorge vermehrt in Anspruch genommen. Diese Zunahme ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Verantwortlichen der Stiftung Synanon den Bereich Nachsorge ideell und materiell immer umfangreicher an die Bedürfnisse der Bewohner anpassen. Für die Bewohner in der Auszugsphase ist diese Wohnform ein erster wichtiger Schritt in die Eigenständigkeit und somit die bewusste Übernahme der Verantwortung für sich selbst. Der Wunsch, von dort aus in eine eigene Wohnung zu ziehen, entsteht bei den meisten ca. ein Jahr später.

Synanon-Ferienhaus in Steinhagen bei Stralsund

Die Planungen für den im Juni 2007 fertiggestellten Neubau reichen in das Jahr 2004 zurück, als das Grundstück mit der unmittelbaren Nähe zur Ostsee, zum Darß und zur Insel Rügen preiswert erworben werden konnte. Die Stiftung Deutsches Hilfswerk sagte im Jahr 2006 ihre finanzielle Unterstützung durch Übernahme von einem Drittel der Gesamtbaukosten zu. Nach Erhalt der Baugenehmigung im Juni 2006 begannen die Bauarbeiten, die zu 70 % über Eigenleistungen durch Bewohner Synanons erbracht und ein Jahr später, im Juni 2007, fertiggestellt wurden.

Im Berichtsjahr fanden dort vier Urlaubsgruppen mit bis zu acht Teilnehmern aktive Erholung. Darüber hinaus bot das Haus an zahlreichen verlängerten Wochenenden Mitgliedern der Zweckbetriebe und Hausbereiche Gelegenheit für gemeinsame Gruppenaktivitäten in Ostseennähe. Beliebt sind Rad-, Wander- und Inlineskating-Touren in der nahen und touristisch erschlossenen Umgebung wie auch Fahrten ans Meer und Besuche in die zahlreichen Museen und Ausstellungen sowie Naturparks. Diese Wochenendfahrten werden auch für gemeinsame Einsätze bei der Unterhaltspflege von Haus und Garten genutzt.

Der auf dem hinteren Teil des Grundstücks gelegene stark sanierungsbedürftige Altbau wurde im Jahr 2010 in Eigenleistung abschließend entkernt. Der weitere Ausbau des Hauses soll zu einem großen Teil in Eigenleistung erfolgen. Mit der Fertigstellung rechnen wir im Jahr 2018. Das dann fertige Gebäude soll Mitgliedern der Synanon-Gemeinschaft und ehemaligen Bewohnern, die in Synanon-Zweckbetrieben bzw. -Bereichen angestellt sind, als Übernachtungsmöglichkeit für gemeinsame Urlaube und Aktivitäten dienen.

Konzept der Lebensschule

Synanon versteht sich als Lebensschule auf Zeit. Wir empfehlen jedem Süchtigen, der ernsthaft darum bemüht ist, wieder ein nicht von der Sucht bestimmtes und eigenverantwortliches Leben führen zu wollen, mindestens 2 bis 3 Jahre bei uns zu bleiben. Von der Ankunft des Betroffenen bis hin zu einem vorgesehenen Schulende nach ca. 3 Jahren werden Lehrinhalte vorgehalten, die auf jeden Bewohner individuell und je nach persönlicher Verfassung zugeschnitten sind. Unser Konzept beinhaltet das entscheidende Thema Sucht und Nüchternheit, das in Alltagssituationen und in Gruppengesprächen behandelt wird wie auch die Möglichkeiten schulischer und beruflicher Ausbildung und Qualifikation. Der (Wieder)Einstieg ins Berufsleben ist für viele unserer Bewohner, von denen mittlerweile ein Drittel jünger als 25 Jahre alt ist, zur erstrebenswerten Perspektive geworden. Vorderstes Ziel bei all unseren Bemühungen ist es, unsere Bewohner zu befähigen, später auch außerhalb Synanons dauerhaft nüchtern leben zu können. Die Bewohner leben in Wohngruppen mit einer Größe von 8-12 Mitgliedern, die analog zu einer Familie oder Wohngemeinschaft ihr Zusammenleben und ihre Probleme in Eigenregie selbst regeln.

Entzug

Der Suchtmittelentzug findet in unserem Haus statt. Er wird kalt durchgeführt, das heißt, es werden keine unterstützenden Medikamente verabreicht. Das bewusste Erleben des körperlichen Drogenentzugs gehört zu den ersten Schritten in ein neues Leben ohne Drogen. In dieser ersten Zeit ist der neue Synanon-Bewohner nie alleine, ein erfahrenes Mitglied der Gemeinschaft kümmert sich rund um die Uhr um ihn. In der Regel verlaufen die Entzüge komplikationslos. Sollte es dennoch zu Problemen kommen, beanspruchen wir ärztliche Hilfe.

Zudem bieten wir seit geraumer Zeit Betroffenen, die in einem Opioidsubstitutionsprogramm sind und einer besonderen Entzugssymptomatik unterliegen und die dieses Programm verlassen wollen, die einzigartige Möglichkeit, über ein ärztlich begleitetes Ausschleichen eine drogenfreie Zukunft zu beginnen. Hierdurch kann das originäre Ziel der Substitution erreicht werden: Drogenfreiheit. Das Angebot wird angenommen und wir haben damit gute Ergebnisse erreichen können, was uns darin bestätigt, dass ein Bedarf für ein solches Angebot existiert, der wahrscheinlich in den kommenden Jahren wachsen wird.

Medizinische Betreuung, Gesundheits-Check, Zahnsanierung, HIV, HCV

Innerhalb der ersten Wochen erfolgt ein Gesundheits-Check, der auch Maßnahmen zur Zahnsanierung umfasst. Bewohner mit HIV- oder HCV-Infektionen nehmen darüber hinaus die Hilfe von Fachärzten und Fachkliniken unseres Vertrauens in Anspruch.

In den ersten Wochen erfolgen alle Fahrten zu Ärzten immer in Begleitung eines erfahrenen Mitbewohners. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1.289 Arzttermine von Synanon-Bewohnern wahrgenommen. Da sich in 231 Fällen die Betroffenen noch in der sogenannten Kontaktpause befanden, wurde eine Begleitung zu diesem Termin durch erfahrene Mitglieder der Gemeinschaft sichergestellt. In diesem Zusammenhang fanden 94 Termine bei HIV/HCV-Spezialisten und Suchtmedizinern statt. Zudem bieten wir für unsere Bewohner in Zusammenarbeit mit unserem Hausarzt eine freiwillige Vorsorgeimpfung für Hepatitis und Grippe bei uns im Haus an.

Synanon-Gruppengespräch: Auseinandersetzung mit der Sucht

Jeder Synanon-Bewohner hat die Möglichkeit, an den Synanon-Gruppengesprächen teilzunehmen. Hier kann er über sich und seine Fragen, Probleme und Nöte reden, andere Bewohner ansprechen oder auch angesprochen werden. Diese Austauschmöglichkeit findet für die neuen Synanon-Bewohner neben den täglich angebotenen sogenannten Teepausengesprächen sechsmal in der Woche und für Bewohner ab einem Jahr Zugehörigkeit zweimal pro Woche statt. In erster Linie dienen diese Gruppengespräche der Alltagsbewältigung und dem Zusammenleben in den Wohngruppen.

Darüber hinaus haben Synanon-Bewohner die Möglichkeit, über den Alltag hinausgehende Probleme mit Ärzten, Psychologen und anderen Fachleuten ihres Vertrauens zu besprechen. Ebenso haben wir regelmäßigen Kontakt zu verschiedenen Suchtselbsthilfeorganisationen bzw. -gruppen, die wir zu uns ins Synanon-Haus einladen, um sie unseren Bewohnern vor-

Die Synanon Lebensschule



Gemeinsam leben lernen ohne Drogen

Interne Bereiche:

- Hausleitung
- Betreuung der Synanon-Bewohner
- Gruppengespräche
- Aufnahmeamt
- Tag und Nacht
- Allgemeine Verwaltung
- Hauswäscherei
- Küche
- Hauswirtschaft
- Haustechnik
- Aus- und Weiterbildung unserer Bewohner
- Hilfe bei der Bearbeitung zivil- und strafsächlicher Angelegenheiten unserer Bewohner
- Hilfe bei der Schuldenregulierung für Synanon-Bewohner
- Fuhrparkpflege
- Hof- und Gartenpflege



In der Sprechstunde. Ein Arzt für Allgemeinmedizin kommt einmal wöchentlich ins Synanon-Haus.



Team Hauswirtschaft bei der Mittagspause im Club. Anfangs sind viele Pausen nötig, die auch mit Gesprächen ausgefüllt werden.



Die Erleichterung ist dem neuen Bewohner anzusehen beim ersten Telefonat mit der Familie. Das nächste Telefonat wird der Betreffende dann schon allein führen.



In der Synanon eigenen Abteilung für Zivil- und Strafsachen werden die persönlichen Daten abgefragt, erfasst und vertraulich in Abstimmung mit dem Betreffenden bearbeitet.

zustellen. So haben Synanon-Bewohner dauerhaft die Möglichkeit, andere Selbsthilfegruppen noch während ihres Aufenthaltes bei uns zu besuchen. Angestrebtes Ziel ist es, jedem unserer Bewohner schon mit Blick auf die Zeit nach seinem Aufenthalt bei uns die Kontakte zu Selbsthilfevereinigungen zu vermitteln, die er braucht, um auch weiterhin dauerhaft nüchtern leben zu können.

Kontaktpause

Da der Drogenentzug und die unmittelbare Zeit danach physisch und psychisch extrem belastend für jeden neuen Bewohner sind, halten wir es für dringend erforderlich, ihn in dieser sehr labilen Phase von weiteren möglicherweise belastenden Situationen fernzuhalten. Damit er sich in seinem neuen Umfeld zurechtfinden, alte und neue Eindrücke verarbeiten kann, ohne dass er mit Personen und Dingen aus seiner Drogenzeit konfrontiert wird, gilt für ihn eine Kontaktpause von drei Monaten. Der Kontakt zur Familie, Kindern oder Beziehungspartnern wird jedoch unterstützt und auf Wunsch auch über einen längeren Zeitraum begleitet, damit die positiven Aspekte des sozialen Umfeldes erhalten bleiben. Unsere Erfahrungen mit dieser Praxis sind durchweg positiv.

Zivil- und strafsächliche Hilfen

Bei dem überwiegenden Teil der Betroffenen, die zu uns kommen, sind Straf- und Schuldenangelegenheiten zu klären und zu bearbeiten. Hierbei hilft unsere Abteilung für zivil- und strafsächliche Angelegenheiten den Bewohnern. Die Mitglieder der Abteilung begleiten die neuen Synanon-Bewohner zu Gerichten und Behörden. Sie helfen bei der Auseinandersetzung und Regelung der Dinge, die bisher vernachlässigt wurden. Durch sorgfältige, langjährige und enge Zusammenarbeit mit Gerichten, Bewährungshilfen, Gläubigern und Angehörigen haben sich Vertrauensverhältnisse entwickelt, an deren Fortbestand uns sehr gelegen ist. Im Jahr 2015 haben 92 Termine für Synanon-Bewohner beim JobCenter Friedrichshain/Kreuzberg und Lichtenberg stattgefunden. In allen Fällen hatten unsere Bewohner die Möglichkeit, von Mitarbeitern unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachen begleitet zu werden. Weiterhin haben 5 Besuche bei der Ausländerbehörde sowie insgesamt 70 Termine bei Gerichten, Bewährungshelfern und Rechtsanwälten stattgefunden. Auch in diesen Fällen konnten unsere Bewohner von Mitgliedern unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachen begleitet werden. Darüber hinaus haben wir bei 97 Terminen beim Bürgeramt und bei 26 Terminen in der Führerscheinstelle und der DEKRA unsere Bewohner unterstützt.

Entkriminalisierung - Therapie statt Strafe

Synanon ist als Drogentherapieeinrichtung nach §§ 35, 36 Betäubungsmittelgesetz (BtMG) im Sinne von „Therapie statt Strafe“ anerkannt. Täglich erreichen uns 10 bis 15 mündliche, meist aber schriftliche Anfragen von Inhaftierten, deren Strafe auf Antrag in eine Therapieauflage umgewandelt wurde, zu unserem Angebot der „Aufnahme sofort!“ Das Team unserer Abteilung Zivil- und Strafsachen verschickt die entsprechenden Formulare an die Betroffenen und die für sie zuständigen Gerichte. Im Berichtsjahr 2015 kamen über diesen Weg 39 süchtige Menschen zu uns. Wenn sie bei uns sind, begleiten wir sie bei allen weitergehenden Angelegenheiten und Problemen mit Behörden, Gerichten und Bewährungshelfern. Die Abbrecherquote dieser Bewohner ist vergleichbar gering. Dies hat den Vorteil, dass die Betroffenen auch in persönlich schwierigen Situationen nicht aufgeben, was ihnen auf ihrem Weg aus der Drogensucht, der ein Umdenken in nahezu allen Lebenslagen erfordert, Kraft, Mut und Selbstvertrauen für dauerhafte Nüchternheit gibt.

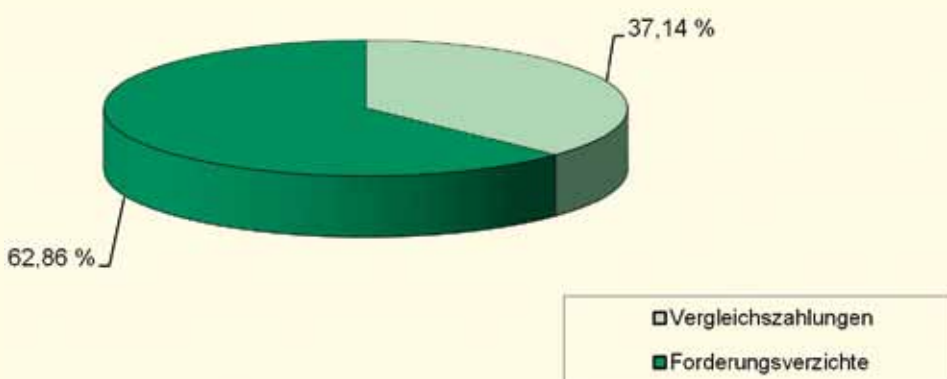
Entschuldung

Viele unserer Bewohner haben, wenn sie zu uns kommen, eine langjährige „Suchtkarriere“ hinter sich. Der Schuldenberg, der sich zwangsläufig über diese lange Zeit der Beschaffung von Drogen und Suchtmitteln aufgebaut hat, ist für sie eine besondere Belastung. Den Teufelskreis Sucht-Verschuldung-Rückfall-erneute Verschuldung können sie alleine nicht mehr durchbrechen.

Wir helfen unseren Bewohnern, sich mit den entsprechenden Gläubigern in Verbindung zu setzen und entwickeln gemeinsam mit ihnen Entschuldungsmodelle.

Gegenüberstellung der Forderungen insgesamt zu den Vergleichszahlungen:

Hauptforderungen	32.778,43 Euro	
Forderungen an Synanon Bewohner inkl. Zinsen und sonst. Gebühren	40.845,42 Euro	
Vergleichszahlungen durch die Stiftung Synanon		15.168,62 Euro
Forderungsverzichte der Gläubiger		25.676,80 Euro



Für ein neues, selbstbestimmtes Leben ohne Drogen ist ein schuldenfreier Start eine Grundvoraussetzung. Vor diesem Hintergrund sind wir bemüht, individuelle Lösungen mit unseren Bewohnern zu entwickeln. Da uns stiftungseigene Mittel nur begrenzt zur Verfügung stehen, sind wir sehr dankbar für die schon seit vielen Jahren bestehende Unterstützung durch den Marianne von Weizsäcker Fonds.

Wenn es zu keinem Vergleich kommt, bleibt als einziger Ausweg für den Betroffenen nur die Verbraucher-Insolvenz. Aber auch auf diesem Weg unterstützen und begleiten wir unsere Bewohner, soweit es uns möglich ist. Damit wir unseren Bewohnern optimal helfen können, nehmen die Mitglieder unserer Abteilung Schuldenregulierung regelmäßig an Fortbildungsseminaren teil.

Hauswirtschaft - der erste Bereich für jeden neuen Bewohner

Traditionell ist der erste Bereich eines jeden neuen Bewohners die Hauswirtschaft, bevor er in einen anderen Bereich oder Zweckbetrieb wechselt. Während dieser ersten Wochen, in denen der Drogenentzug und die Eingewöhnung in die Gemeinschaft erfolgen, hat der neue Bewohner zu seiner eigenen Sicherheit engen Kontakt zur Gruppe. Ein erfahrener Synanon-Bewohner bleibt in seiner unmittelbaren Nähe Ansprechpartner, klärt ihn über die Strukturen und die Zuständigkeiten innerhalb unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft auf und hilft ihm in dieser äußerst labilen Phase über eventuelle Schwierigkeiten hinweg. In diesen ersten Wochen lernt der neue Synanon-Bewohner, sich wieder in einem geregelten Tagesablauf zurechtzufinden. Zusammen mit den anderen neuen Bewohnern wird er mit Haus- und Hofarbeiten betraut. Darüber hinaus bieten sich die Möglichkeiten zu Gruppengesprächen und gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Wie auch in den anderen Bereichen tragen die Mitglieder der Hauswirtschaft eine einheitliche Kleidung. Dies hat den Vorteil, dass sich die Mitglieder dieses Bereiches untereinander erkennen und von anderen Bewohnern erkannt werden. Angeleitet wird die Hauswirtschaft stets von einem erfahrenen Synanon-Bewohner.



Isolde kümmert sich um alle Terminangelegenheiten.

Geschafft: Der erste Termin vor Gericht. Ein erfahrener Mitglied von der Abt. Zivil-/Strafsachen ist bei solchen Terminen immer dabei.



In der Synanon eigenen Abteilung für Zivil- und Strafsachen: Die Regulierung von Schulden ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Es bedarf vieler Gespräche und Verhandlungen mit Gläubigern. Bisher wurde für jeden eine Lösung gefunden, der in eigener Sache drangeblieben ist.



Der Abwasch ist gut organisiert. Schließlich gilt es, dreimal täglich für mehr als 100 Menschen im Haus das Geschirr zu spülen. Auch moderne Technik kommt zum Einsatz. Dem neuen Bewohner wird alles in Ruhe erklärt und gezeigt.



Im Zweckbetriebsbüro: Umzugsplanung



Teamarbeit im Zweckbetrieb Gartenbau

Zweckbetriebe

- Umzüge/Transporte
- Clean up – Reinigung
- Gartenbau und -pflege
- Entsorgung/Entrümpelung
- Bauhilfe
- Hauswartung
- Malerei - Lackiererei
- Tischlerei
- Wäscherei
- Reitschule
- Therapeutisches Reiten



Zweckbetrieb Umzüge: Seit dem Jahre 2006 ist es möglich, sich in dem neu geschaffenen Ausbildungsberuf der Fachkraft für Möbel-, Küchen- u. Umzugsservice mit THK-Abschluss ausbilden zu lassen.

Unsere Zweckbetriebe

Nach der Zeit in der Hauswirtschaft wechseln die Synanon-Bewohner in einen anderen Bereich oder in einen unserer Zweckbetriebe. Neben der täglichen Auseinandersetzung mit der Sucht sind die Zweckbetriebe das Herzstück unserer Suchtselbsthilfe. Hier werden unsere Bewohner aus- und weitergebildet und auf ein Leben nach der Synanon-Zeit vorbereitet. Nicht zuletzt aber beginnt mit der Aufnahme einer Tätigkeit in einem unserer Zweckbetriebe für jeden unserer Bewohner ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt. Viele von ihnen werden erstmalig in ihrem Leben aktiv mit der realen Arbeitswelt konfrontiert. Je nach Interesse und Voraussetzung werden unsere Bewohner in den verschiedenen Zweckbetrieben eingesetzt. Die in den Zweckbetrieben erzielten Erträge kommen ausschließlich und ungekürzt unserer gemeinnützigen Arbeit zu Gute. Hier liegt für jeden Bewohner der Ansporn, einen Teil des Lebensunterhalts der Suchtselbsthilfegemeinschaft auch selbst zu erwirtschaften. Schon seit Jahrzehnten unterhalten wir therapeutische Zweckbetriebe, Verwaltungs- und Hausbereiche, in denen abstinent lebende suchtkranke Menschen soziale und berufliche Fähig- und Fertigkeiten erwerben. Die Betriebe und Bereiche sind inhaltlich und personell in unser Konzept eingebunden. Das heißt, sie liegen im Rahmen der stiftungseigenen Objekte und folgen dem Anspruch der abstinenorientierten Suchthilfe. Synanon-Bewohner finden in den zumeist von Meistern angeleiteten nachfolgend genannten Zweckbetrieben sinnvolle Tätigkeiten sowie Aus- und Weiterbildungsangebote unter realen Arbeitsbedingungen.

Berufsausbildung / Führerschein

Ob Bürokaufmann, Tischler, Gärtner oder Koch, unsere Bewohner haben in verschiedenen Bereichen der Berufs- und Arbeitswelt die Möglichkeit, eine Ausbildung zu beginnen. Auch die Erlangung bzw. der Wiedererwerb des Führerscheines zählt bei uns zu den förderungswürdigen Maßnahmen. Schließlich ist der Besitz einer Fahrerlaubnis oft Grundvoraussetzung für die Vergabe eines Arbeitsplatzes.

In folgenden Berufsbildern wurde im Jahr 2015 ausgebildet:

Berufsbild	Anzahl
Maler und Lackierer	0
Gebäudereiniger	1
Kaufmann für Bürokommunikation	2
Bürokaufmann	1
Gärtner (Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau)	2
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice	2
Immobilienkaufmann	/
Tischler	0
Baupolier	0
Maurermeister	1
Pferdepfleger	0
Gesamt	9
Führerscheine	Anzahl
Führerscheine C1E	0
Führerscheine CE	1
Führerschein B	3
Vorbereitung MPU	3
Gesamt	7

Schulungen, z. B. Sprachkurse, EDV-Grundlagen, Rhetorik-Übungen

Unsere Bewohner haben die Möglichkeit, an verschiedenen Weiterbildungsangeboten teilzunehmen und z.B. eine Sprache zu lernen oder kaufmännische Kenntnisse zu vertiefen. In anderen Schulungen werden Grundlagen der EDV erlernt oder rhetorische Fähigkeiten geübt. Die Anzahl der besuchten Kurse variiert von Bewohner zu Bewohner.

Folgende Kurse wurden im Berichtsjahr besucht:

Kurs	Kursanzahl	Teilnehmerzahl
Buchhaltung	2	2
Erste-Hilfe-Kurs	3	4
Gesamt	5	6

Hinzu kommen noch eine große Anzahl von internen Schulungen und Fortbildungen zum Thema Sucht und Abhängigkeit, Ziele und Aufgaben der Lebensschule Synanon, aber auch Themen wie Arbeitssicherheit, Arbeitsschutz oder Qualität.

Freizeitaktivitäten

Freizeit sinnvoll zu nutzen und Aktivitäten zu planen und zu gestalten, ist Bestandteil der Lebensschule Synanon. Vielen unserer Bewohner ist diese Fähigkeit dazu im Verlauf ihrer Suchtmittelabhängigkeit abhandengekommen. Die Suchthilfegemeinschaft hält Angebote bereit, die von jedem genutzt werden können.

Die Freizeitaktivitäten reichen von gemeinsamen therapeutischen Wochenend- und Urlaubsfahrten bis hin zu sportlichen und kulturellen Aktivitäten.

Sportliche und kulturelle Aktivitäten:

Kultur (klassische Konzerte, Theater)	1 bis 2 x / Woche
Fußball (Training und Spiel)	2 x / Woche
Volleyball (Training und Spiel)	2 x / Woche
Fitness/Kraftsport	3 x / Woche
Museumsbesuche / Ausstellungen	2 x / Woche
Billard	5 x / Woche
Kicker	5 x / Woche
Kreatives Gestalten	3 x / Woche
Schwimmen	2 x / Woche
Joggen	täglich
Töpfern	1 x / Woche
Radfahren	täglich
Sauna	5 x / Woche
Tischtennis	täglich
Reiten	2 x / Woche
Inline-Skaten	täglich
Wii-Konsole	1 x / Woche
Badminton	1 x / Woche
Hausmusik (Gitarre, Schlagzeug, Keyboard)	2 x / Woche



Berufsbilder

- Finanzbuchhalter
- Kaufmann im Versicherungs- und Finanzwesen
- Immobilienkaufmann
- Kaufmann für Bürokommunikation
- Gärtner im Garten- und Landschaftsbau
- Bürokaufmann
- Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice
- Tischler
- Pferdepfleger
- Glas- und Gebäudereiniger
- Maler und Lackierer



Im Synanon-Schulungsraum im Unterricht bei Dipl.-Handelslehrerin Lena Unfried: Der Einstieg ist für jeden möglich, da das Unterrichtsprogramm auf jeden Einzelnen individuell zugeschnitten wird. Vom Grundkurs in Deutsch und Mathematik bis hin zum Europäischen Computerführerschein wird jeder Teilnehmer dort geschult, wo er Bedarf hat. Profiling-Analysen im Rahmen dieser Kurse geben Hinweise darauf, welche Ausbildungsberufe bzw. Qualifizierungsmaßnahmen für den Betreffenden in Frage kommen.

Volleyballtraining: Sport ist wichtig auf dem Weg in ein nüchternes Leben. Freizeit sinnvoll gestalten und gemeinsam erleben, ist ein Baustein unserer Synanon-Lebensschule.



Synanon-Ferienhaus Steinhagen in Ostseenähe: Beliebtetes Ziel für Urlaubs- und Wochenendfahrten der Synanon-Bewohner.



Diese berufliche Qualifizierungsmaßnahme wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds mitfinanziert.



Beschäftigung als Therapie in der Synanon-Wäscherei



Therapeutische Wochenend- und Urlaubsfahrten:

Therapeutische Wochenendfahrten finden über das gesamte Jahr verteilt statt. Seit Fertigstellung unseres Ferienhauses in Steinhagen bei Stralsund im Juni 2007 führen diese Fahrten dorthin.

Das Grundstück mit einem alten aufstehenden Gebäude haben wir vor einigen Jahren preiswert erwerben können. Mit Unterstützung aus Mitteln des Deutschen Hilfswerks und in Eigenleistung unter fachlicher Anleitung haben wir einen Neubau errichtet, in dem bis zu 12 Menschen übernachten können. Die Freizeitaktivitäten in Steinhagen erfreuen sich bei unseren Bewohnern großer Beliebtheit.

Die sogenannten Aktivistengruppen (3 bis 10 Bewohner) werden je nach Bedarf zusammengestellt und dienen in erster Linie dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Ausgleich zum Alltag. Ein- bis zweimal im Jahr fahren die Mitglieder der jeweiligen Zweckbetriebe an einem verlängerten Wochenende nach Steinhagen.

Die Planung und Durchführung obliegt ausschließlich den Mitgliedern der jeweiligen Teams. Zum einen soll die Fähigkeit des Einzelnen zur sinnvollen Freizeitgestaltung geschult werden, zum anderen aber dient diese gemeinsame Aktivität dem gesamten Team als Anerkennung für die bis dahin geleistete Arbeit und als Motivation für kommende Aufgaben.

Therapeutische Urlaubsfahrten finden für Synanon-Bewohner ab einem Jahr Zugehörigkeit zweimal im Jahr für eine Dauer von ein bis zwei Wochen statt.

Die Zusammenstellung der Gruppen (jeweils 6 bis 10 Synanon-Bewohner) wird in der Gemeinschaft am Anfang eines jeden Jahres besprochen. Dabei wird berücksichtigt, dass die Gruppen gemischt sind, das heißt, dass Bewohner, die noch nicht so lange in Synanon leben, gemeinsam mit Bewohnern verreisen, die schon länger in Synanon leben sowie Vorhaben, Interessen und Charaktere harmonisieren. Die Organisation der Reise obliegt gänzlich den Mitgliedern der jeweiligen Gruppe.

Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

ESF-Maßnahme Qualifizierung und Beschäftigung IV/V

In Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales richtet die Stiftung Synanon eine Qualifizierungsmaßnahme mit Mitteln aus dem ESF (Europäischer Sozialfonds) für Synanon-Bewohner aus. In dieser Maßnahme werden die Teilnehmer praktisch und theoretisch geschult. Die praktische Schulung im Beschäftigungsteil erfolgt in den jeweiligen Tätigkeitsbereichen von Synanon. Hier treten die Teilnehmer mit beruflichen Erfahrungswelten in Kontakt, wie sie auf dem ersten Arbeitsmarkt üblich sind. Die Einarbeitung in die jeweiligen Aufgabenbereiche erfolgt durch langjährige Synanon-Bewohner und hauptamtliche Kräfte. Im Qualifizierungsteil nehmen die Teilnehmer an einem Tag in der Woche an einer theoretischen Schulung teil. In kleinen Gruppen von maximal 10 Teilnehmern werden ihnen Lern- und Arbeitstechniken, EDV-Kenntnisse in Anlehnung an den Europäischen Computerführerschein (ECDL), grundlegende Deutsch-, Mathematik- und kaufmännische Kenntnisse vermittelt.

In einem anschließenden Integrationsmodul werden die Teilnehmer dann von uns sozialversicherungspflichtig beschäftigt und über das Projekt weiter intensiv betreut und geschult. Ziel ist eine Übernahme oder Vermittlung der Teilnehmer in eine unbefristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Aufenthaltsdauer

Aus der Erfahrung von nunmehr über 45 Jahren Suchtarbeit empfehlen wir jedem, 2-3 Jahre bei Synanon zu bleiben, um nach der aktiven Suchtzeit eine nüchterne, nicht von der Sucht bestimmte, eigenverantwortliche Lebensführung zu erlernen.

Niemand wird aus Synanon verwiesen, es sei denn, er verstößt gegen eine unserer drei Regeln.

Die ersten drei bis sechs Monate nach Beendigung einer Therapie oder nach Verlassen einer Therapeutischen Gemeinschaft gelten für die Betroffenen als sehr kritische Zeit, in der 2/3 aller Rückfälle stattfinden (Anton/Schulz, 1990, Küfner et al. 1988). Durch effektive Nachsorgearbeit können Rückfallgefahren minimiert werden. Es handelt sich hierbei gleichzeitig um Vorsorge bzw. Sekundärprävention (Schwoon, 1988).

Wir halten ein umfangreiches Nachsorgeangebot bereit. Dieses reicht von finanzieller und materieller Starthilfe bis hin zur Wohnungs- und Arbeitsplatzvermittlung. Ebenso sind wir behilflich bei der Kontaktaufnahme zu Selbsthilfegruppen.

Finanzielle Starthilfe

Jeder Synanon-Bewohner, der die Lebensschule erfolgreich durchlaufen hat, bekommt zum Auszug eine finanzielle Hilfe mit auf den Weg. Darüber hinaus können wir unseren Bewohnern gebrauchte Möbel, Hausrat, Elektrogeräte und anderes mehr, die uns gespendet werden, zur Ersteinrichtung ihrer Wohnung mit auf den Weg geben.

Wohnraumvermittlung

Wir helfen bei der Vermittlung von Wohnungen, da es für den Einzelnen aufgrund seiner Biografie oftmals nicht leicht ist, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu finden. Seit einigen Jahren schon halten wir über unsere Stiftung angemietete Wohnungen in verschiedenen Berliner Stadtbezirken für Wohngemeinschaften ehemaliger Bewohner vor, was gern in Anspruch genommen wird. Nachgefragt und beliebt bei Bewohnern in der Auszugsphase ist ein WG-Platz am Standort Lichtenberger Straße in Berlin-Friedrichshain, wo sich auch unser Informations- und Aufnahmebüro befindet. Darüber hinaus stehen bei Bedarf Wohnplätze an unserem Hauptstandort auf Gut Malchow zur Verfügung. Wegen des großen Interesses an Nachsorge-Wohnungen auch für abstinent lebende suchtkranke Menschen, die nicht in der Synanon-Gemeinschaft nüchtern geworden sind, ist geplant, im ehemaligen Kuhstall auf Gut Malchow Wohnungen mit einer Größe von 50 qm bis 60 qm zu schaffen. Nach der längeren Zeit des Lebens in der Synanon-Gemeinschaft fühlen sich viele sicherer, den nächsten Schritt in ein eigenständiges Leben zusammen mit Gleichgesinnten zu gehen. Das Wohnmodell ist verknüpft mit einem Anstellungsverhältnis in unseren stiftungseigenen therapeutischen Zweckbetrieben.

Beschäftigung, drogenfreier Arbeitsplatz

Arbeits- und Beschäftigungsprojekte sind Teil unserer Qualifizierungsangebote. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten der allmählichen Gewöhnung an Arbeitstätigkeiten und -abläufe bis hin zur Vollzeitbeschäftigung. Nach Ablauf der Projektzeit sind die Chancen zur Wiedereingliederung der Projektteilnehmer in den Arbeitsmarkt bzw. zur Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der Fortbildung und Umschulung realistisch. Für Bewohner, die die von uns empfohlene Zeit von zwei bis drei Jahren erfolgreich beendet haben, besteht jederzeit die Möglichkeit, einen drogenfreien Arbeitsplatz in einem unserer Zweckbetriebe zu erhalten. Im Jahr 2015 waren insgesamt 35 ehemalige Bewohner in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen bei uns beschäftigt. Die Beschäftigung ehemaliger Bewohner in Synanon-eigenen Bereichen und Zweckbetrieben ist von großer Bedeutung sowohl für die Betroffenen selbst, da sie die Sicherheit eines drogenfreien Arbeitsplatzes nicht nur schätzen, sondern zum Teil auch brauchen. Zum anderen unterstützen und stabilisieren sie mit ihrem vorbildhaften Einsatz, der über die eigentliche Beschäftigung hinausgeht, das ganzheitliche und nachhaltige Konzept der Synanon-Lebensschule. Der ideelle Wert zum Wohle der Synanon-Gemeinschaft ist von großer Bedeutung und trägt in erheblichem Maße zum Erhalt der Gemeinschaft bei. Nicht zuletzt aber wird die Idee Synanons mit Leben erfüllt. Seit diesem Jahr besteht die Möglichkeit eines drogenfreien Arbeitsplatzes auch für abstinent lebende Suchtkranke, die außerhalb von Synanon nüchtern geworden sind.

Offenes Meeting im Synanon-Haus, Kontakt mit Ehemaligen

Seit vielen Jahren schon bieten wir Menschen mit Suchtproblemen die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten in drogen- und rauchfreier Atmosphäre über ihre Sucht und alles, was damit zusammenhängt, auszutauschen. Auch süchtige Menschen, die noch nicht zur dauerhaften Abstinenz von Drogen gefunden haben, können an diesen Gesprächen teilnehmen. Die Leitung dieser Gesprächsrunden wird von Woche zu Woche an zwei freiwillige und erfahrene Synanon-Bewohner übergeben. Bevor die Gespräche beginnen, wird traditionell daran erinnert, dass das anschließend Besprochene den Raum nicht zu verlassen hat. Ebenso gehört es zur Einleitung, dass sich jeder der Anwesenden kurz vorstellt. In diesen Selbsthilfegruppengesprächen sollen die Betroffenen gegenseitig Anregung und Hilfe erfahren, unerwünscht aber sind Konfrontationen oder Streitgespräche.

Nachsorgeangebot



Mit Zetteln markiert: Mobiliär und Elektrogeräte aus dem Möbellager für die neue Wohnung. Jetzt muss nur noch der Transport organisiert werden. Bereitwillige Helfer finden sich immer.



Unterstützung und Beratung bei der Berufswahl erfährt der Betreffende auch bei den Verantwortlichen in den Zweckbetrieben. Von Vorteil ist die Möglichkeit der vielfältigen Erprobung in Form von Praktika, was viele Synanon-Bewohner als Entscheidungshilfe gern in Anspruch nehmen.

Synanon
LEBEN OHNE DROGEN

Offenes Meeting
Jeden Montag 19 Uhr
im Synanon-Haus

seit 1971



*Flyer Offenes Meeting:
Zu bestellen unter www.synanon.de*



Beliebte Freizeitaktivitäten:
Fitnessstraining und Tischtennis in
der Sportscheune auf Gut Malchow

Zusammenarbeit mit staatlichen und unabhängigen Einrichtungen

Tabelle: Kooperationen
des Jahres 2015

Wir kooperieren seit Jahren mit
anderen Suchthilfeinrichtungen,
Verbänden der Wohlfahrtspflege,
Behörden, regionalen Kranken-
häusern, Fördervereinen und
Dachorganisationen, die sich mit
dem Thema Suchthilfe befassen,
um alle gesundheitlichen,
rechtlichen, finanziellen, sozialen
und seelischen Belange unserer
Bewohner regeln zu können.

Tabelle: Kooperationspartner
bzw. -träger und die Inhalte
der Zusammenarbeit

Die Möglichkeit für ehemalige Bewohner, auch außerhalb des offenen Meetings Kontakt zur Synanon-Gemeinschaft zu halten, wird durch das neue Domizil auf Gut Malchow verstärkt wahrgenommen. Vielfältige Aktivitäten von Bewohnern auf dem Gelände, zumeist an Sonn- und Feiertagen, viel im Freien wie z. B. Volleyball, Fußball oder Grillen und nicht zuletzt der traditionelle Brunch am Sonntag, sind vor allem für ehemalige Bewohner in der Nachsorge und ihre Angehörigen, eine gute Gelegenheit, gemeinsam und nüchtern Zeit miteinander zu verbringen und in entspannter Atmosphäre auch persönliche Dinge und Probleme zu besprechen. Auch Ehemalige, die schon länger eigenständig leben, nutzen gern diese Möglichkeit des Kontakthaltens.

Vermittlung zu anderen Suchtselbsthilfegruppen

Noch während seines Aufenthaltes in Synanon hat jeder Bewohner die Möglichkeit, unterschiedliche externe Suchthilfegruppen, zu deren Vorstellung wir zwei Mal im Monat zu uns ins Synanon-Haus einladen, kennenzulernen. Für den einen oder anderen unserer Bewohner ergeben sich dadurch Kontakte, die er nach seinem Auszug aus Synanon weiter nutzt. Wir sind bestrebt, jedem Bewohner spätestens in der Auszugsphase, die maximal 3 Monate betragen sollte, diese Möglichkeiten nahe zu bringen.

Kooperationspartner

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V.
Fachverband Drogen- und Suchthilfe e. V.
PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Gesamtverband
PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Landesverband
Berlin e.V.
Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
Landesstelle Berlin für Suchtfragen e. V.
Gemeindepsychiatrischer Verbund (GPV) Lichtenberg
netzwerk sucht + arbeit
Notdienst f. Suchtmittelgefährdete u. -abhängige
Berlin e. V.
Berliner Schulen, Ausbildungsstätten,
Öffentlicher Dienst

Arbeitsgruppe

Fachausschuss Selbsthilfe
Kooperationstreffen Selbsthilfe
Arbeitskreis Sucht
Fachgruppe Drogen und Sucht
Projektgruppen im Drogenreferat
Kooperationstreffen
Arbeitsgruppe Sucht
Kooperationstreffen
Drogenprobleme im Strafvollzug
Informations- und Präventionsveranstaltungen zum Thema Sucht

Kooperationspartner

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Drogen-
referat
Projektgruppe Verbundsystem Drogen und Sucht
PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin e.V.
JobCenter Berlin
Agentur für Arbeit
ca. 30 Berliner Ärzte
netzwerk sucht + arbeit
Berliner Kriminalpolizei
Drogen- und Suchtberatungsstellen
Anonyme Alkoholiker, Narcotics Anonymous
Öffentlicher Dienst, z.B. Richter, Staatsanwälte, Justiz-
vollzugsangestellte, Polizeibeamte

Aufgaben

Alle anfallenden Problemfälle bei Synanon-
Bewohnern, Zusammenarbeit im Rahmen der
Berliner Linie, Förderung integriertes Gesund-
heitsprogramm, ESF-Förderung
Kooperationsgremium im Rahmen des Integ-
rierten Gesundheitsprogramms
Beratung bei der Zuwendungsförderung im
Rahmen des Integrierten Gesundheitspro-
gramms und anderen Projekten
ALG II-Ansprüche d. Synanon-Bewohner nach
d. Aufnahme, Leistungen zur Wiedereinglieder-
rung nach SGB II § 16
Gesundheitsbehandlungen der Bewohner, spe-
ziell Folgeerkrankungen der Sucht (Hepatitis,
HIV, psychische, neurolog. Behandlungen)
übergreifende Zusammenarbeit im Bereich
Beschäftigungsförderung
Infos über Abbrecher mit Bewährungsaufgabe
Informationen, Aufnahme von Klienten
Suchthilfe
Übermittlung von Informationen zu aktuellen
Vorgängen

Für unsere Suchthilfearbeit und für unsere Zweckbetriebe betreiben wir ein hauseigenes Qualitätsmanagementsystem - SQS (Synanon-Qualitäts-System), das in Anlehnung an die DIN EN ISO 9001:2000 entwickelt wurde und seitdem kontinuierlich fortgeschrieben wird. Vorderstes Ziel unserer Qualitätspolitik ist es, für unsere Bewohner und Kunden einen Qualitätsstandard zu garantieren, zu erhalten und dadurch bedingt qualitativ einwandfreie Dienstleistungen zu erbringen. Unser SQS ist in einem Handbuch beschrieben. Alle in unseren Haus Lebenden und in den Zweckbetrieben Tätigen sind aufgefordert, diese Verfahrensanweisungen einzuhalten.

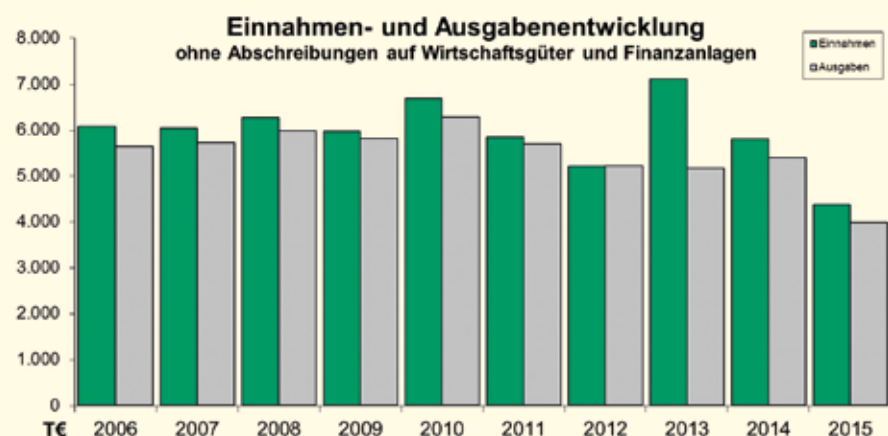
Ein Qualitätsbeauftragter koordiniert übergeordnet alle qualitätsrelevanten Aktivitäten und sorgt mit monatlich durchgeführten Qualitätszirkeln bzw. entsprechenden themenbezogenen Qualitätsschulungen für eine ständige und kontinuierliche Verbesserung des Synanon-Qualitäts-Systems. Der Qualitätsbeauftragte ist direkt dem Vorstand unterstellt und diesem gegenüber berichtspflichtig.

Wirtschaftliche Situation

Zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Ziele musste die Stiftung Synanon im Berichtsjahr 2015 rd. 4.286 TEUR aufwenden. Darin enthalten sind Abschreibungen auf Wirtschaftsgüter im gleichen Zeitraum in Höhe von insgesamt 294 TEUR.

Die Erträge dagegen belaufen sich auf 4.388 TEUR. Die Spendeneinnahmen sind in etwa gleich geblieben. Die Zuwendungen für die Beschäftigungsprojekte haben sich leicht erhöht. Die Umsatzerlöse der Zweckbetriebe sind im Ergebnis stabil geblieben. Der weitere Ausbau unseres neuen Hauptsitzes Gut Malchow erfordert weiterhin hohe Investitionen.

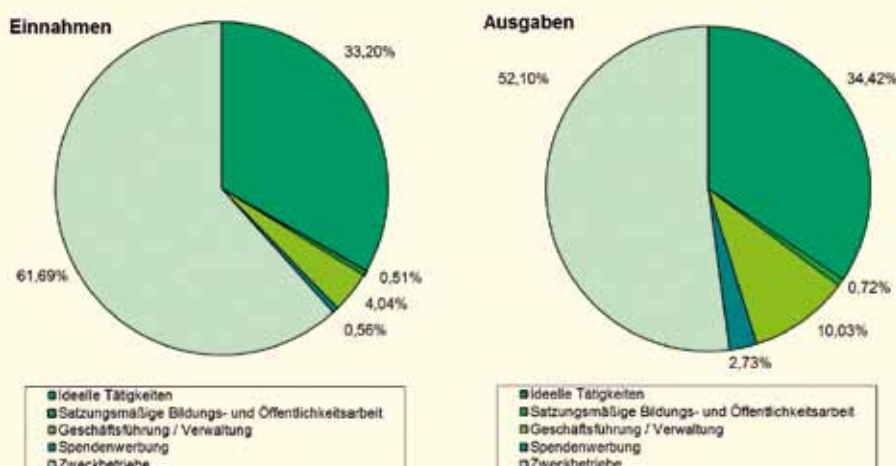
Die Stiftung Synanon ist als alleinige Kommanditistin an der Desberné GmbH & Co. KG beteiligt, die den bisherigen Stammsitz erworben hat. Darüber hinaus besteht eine Beteiligung an der Askanisches Quartier GmbH, die Verwaltungsaufgaben für die Stiftung erledigt und bei der Ausbildungsplätze in den kaufmännischen Bereichen zur Verfügung stehen.



Qualitätspolitik

Finanzen

Grafik
Einnahmen- und
Ausgabenentwicklung

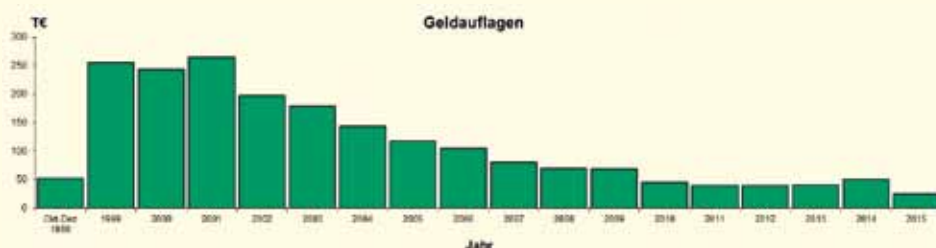


Grafik
Einnahmen / Ausgaben

Zuweisung von Geldauflagen

Geldauflagen sind gerichtlich festgesetzte Bußgelder aus strafrechtlichem Fehlverhalten. Die rechtlichen Grundlagen für Geldauflagen sind in drei strafrechtlich relevanten Gesetzen zu finden, nämlich im Jugendgerichtsgesetz (§§ 15, 23, 46, 47 JGG), im Strafgesetzbuch (§ 56 b StGB) und in der Strafprozessordnung (§ 153 a und § 156 a StPO). Daneben können auch die Finanzämter für Fahndungen und Strafsachen, die in den verschiedenen Bundesländern teilweise unterschiedlich benannt sind, Geldauflagen festsetzen. Die Anzahl der AufLAGenzuweisungen (36 Stück) hat im Vergleich zum Vorjahr (54 Stück) deutlich abgenommen. Der Betrag der empfangenen Geldauflagen beläuft sich auf 25,3 TEUR und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr halbiert. Die weitere Abnahme der empfangenen Bußgelder folgt dem Trend der immer geringer werdenden Bußgeldzuweisungen. Der Trend ist damit zu erklären, dass ausgesprochene Bußgelder dem jeweiligen Landeshaushalt zuzuführen sind. Einige Bundesländer begünstigen ausschließlich eigene soziale Einrichtungen oder die Landeskassen.

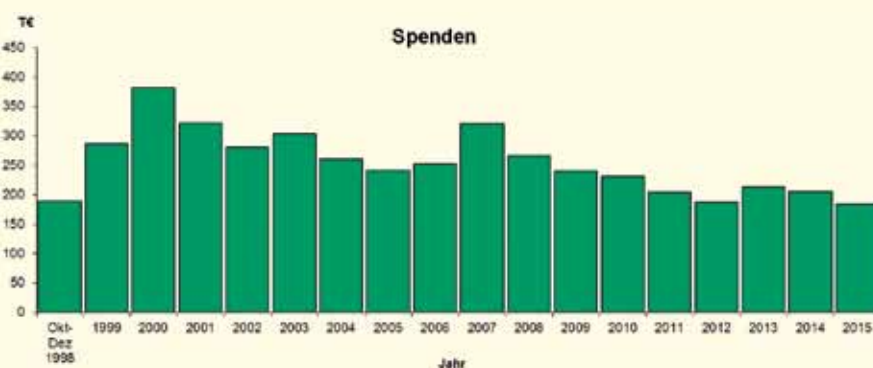
Grafik Geldauflagen



Spendenentwicklung

Nicht zuletzt sind wir wegen immer knapper werdender öffentlicher Zuwendungen mehr denn je auf Spenden angewiesen, um unser umfangreiches Angebot für süchtige Menschen aufrechterhalten zu können. Das Spendenaufkommen im Jahr 2015 hat gegenüber dem Vorjahr leicht abgenommen.

Grafik Spenden

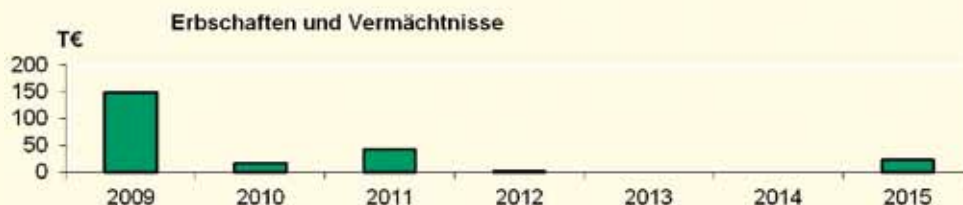


Spenden an uns sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächnisse

Im Berichtsjahr wurden uns Erbschaften und Vermächnisse in Höhe von 23 TEUR zuteil.

Grafik Erbschaften und Vermächnisse



Erbschaften und Vermächnisse an uns sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Zuordnung der Erträge und Aufwendungen des Geschäftsjahres nach Sparten und Funktionen/Bereichen © Deutscher Spendenrat e.V.
(Mehr-Spartenrechnung im Gesamtkostenverfahren, Anlage 2a GKV)

lfd. Nr.	Tätigkeiten / Aktivitäten	Gewinn- und Verlustrechnung gesamt EUR	Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke / Ideeller Bereich										Einheitlicher steuerpflichtiger wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb EUR					
			Unmittelbare Tätigkeiten			Mittelbare Tätigkeiten				Zwischen- summe mittelbare Tätigkeiten EUR	Zweck-betrieb(e) (einschl. Geschäfts-führung) EUR	Summe satzungsmäßige Tätigkeiten EUR		Vermögens-verwaltung EUR				
			Unmittelbare ideale Tätigkeiten / Projekte EUR	Satzungs-mäßige Bildungs- / Öffentlich-keitsarbeit EUR	Zwischen-summe ideeller Bereich EUR	Geschäfts-führung / Verwaltung EUR	Spenden-werbung EUR	Zwischen-summe mittelbare Tätigkeiten EUR										
1.	Spenden und ähnliche Erträge davon Mitgliedsbeiträge / Förderbeiträge	823.292,34	823.292,34							0,00								
2.	Leistungsergebnisse	0,00																
4.	Aktiviert Einnahmen	61.881,46																
5.	Zuschüsse zur Finanzierung laufender Aufwendungen	346.175,96	225.014,37	17.368,60	242.323,17	103.652,79				103.652,79								
6.	Sonstige Erträge	622.904,11	387.688,35	4.907,19	392.575,54	73.607,91				98.143,88								
	Zwischensumme Erträge	4.326.969,23	1.435.975,06	22.215,99	1.458.191,05	177.460,70				201.996,67								
7.	Unmittelbare Aufwendungen für satzungsmäßige Zwecke / Projektaufwendungen	627.754,28	625.547,26	2.207,02	627.754,28					0,00								
8.	Materialaufwand	400.136,73			0,00													
9.	Personalaufwand	1.251.051,48	129.980,70		128.980,70	129.903,05				159.885,26								
10.	Zwischensumme Aufwendungen	2.278.942,49	754.527,96	2.207,02	756.734,97	129.903,05				159.885,26								
	Zwischenergebnis 1	2.048.026,74	681.447,10	20.008,97	701.456,08	47.557,65				42.111,41								
14.	Abschreibungen immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	293.741,29	141.394,76		141.394,76	3.141,40				841,80								
15.	Sonstige Aufwendungen	1.606.009,47	504.148,76	28.750,35	532.899,11	293.792,87				379.846,60								
	Zwischenergebnis 2	148.275,98	35.903,59	-8.741,38	27.162,20	-249.376,63				-92.341,77								
17.	Erträge aus Beteiligungen	40.000,00			0,00					0,00								
19.	Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	20.822,74	20.822,74		20.822,74					0,00								
21.	Zinsen und ähnliche Aufwendungen	85.542,97	75.235,22		75.235,22					0,00								
22.	Finanzergebnis	-24.720,23	-54.412,48	0,00	-54.412,48	0,00				0,00								
23.	Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	123.555,75	-18.508,89	-8.741,38	-27.250,28	-249.376,63				-341.718,39								
24.	Außerordentliche Erträge	0,00	0,00		0,00					0,00								
25.	Außerordentliche Aufwendungen	0,00			0,00					0,00								
26.	Außerordentliches Ergebnis	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00				0,00								
27.	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	7.952,24			0,00					0,00								
28.	Sonstige Steuern	13.576,38			0,00	2.918,46				2.918,46								
29.	Jahresüberschuss / Jahresfehlbetrag	102.027,13	-18.508,89	-8.741,38	-27.250,28	-252.295,09				-344.636,85								
	Erträge gesamt (EUR)	4.387.791,97	1.456.797,80	22.215,99	1.479.013,79	177.460,70				201.996,67								
	Erträge (%)	100,000%	33,201%	0,506%	33,707%	4,044%				4,604%								
	Aufwendungen gesamt (EUR)	4.285.764,84	1.475.306,69	30.957,37	1.506.264,07	429.755,79				116.877,74								
	Aufwendungen gesamt (%)	100,000%	34,423%	0,722%	35,146%	10,028%				2,727%								

Nachrichtlich:

Erträge gesamt (EUR)	4.387.791,97	1.456.797,80	22.215,99	1.479.013,79	177.460,70	24.535,97				201.996,67							
Erträge (%)	100,000%	33,201%	0,506%	33,707%	4,044%	0,559%				4,604%							
Aufwendungen gesamt (EUR)	4.285.764,84	1.475.306,69	30.957,37	1.506.264,07	429.755,79	116.877,74				546.633,52							
Aufwendungen gesamt (%)	100,000%	34,423%	0,722%	35,146%	10,028%	2,727%				12,755%							

Erträge gesamt (EUR)	4.301.005,35	2.619.994,89	98.022%	4.231.312,44	2.178.414,85	0,000%				0,000%							
Erträge (%)	100,000%	60,660%	2,279%	98,022%	50,629%	0,000%				0,000%							

Bilanz:

Erstellt und testiert durch
Trinavis GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft

**Mitgliedschaft
Deutscher
Spendenrat e.V.**

Mehr Informationen über den
Deutschen Spendenrat e. V.
unter www.spendenrat.de

Bilanz

AKTIVA	2015 TEUR	2014 TEUR	PASSIVA	2015 TEUR	2014 TEUR
Anlagevermögen	6.101	5.443	Stiftungskapital	1.023	1.023
Sachanlagen			Rücklagen	5.177	5.075
Finanzanlagen			nutzungsgebundene und investive		
Umlaufvermögen	2.988	3.297	Sonderposten	738	448
Vorräte			aus Zuwendungen		
Forderungen			Rückstellungen	111	103
Vermögensgegenstände			Verbindlichkeiten	2.015	2.064
Kassenbestand			Rechnungsabgrenzungsposten	46	57
Guthaben bei Kreditinstituten					
Rechnungsabgrenzungsposten	21	30	Rechnungsabgrenzungsposten	46	57
BILANZSUMME	9.110	8.770	BILANZSUMME	9.110	8.770

Allgemeines

Die Transparenz bei der satzungsgemäßen Verwendung unserer Spenden und Zuwendungen ist für uns unerlässlich. So ist es für uns selbstverständlich, Mitglied in Verbänden wie dem Deutschen Spendenrat e.V. zu sein. Mehr als 600.000 Vereine sind bei den deutschen Gerichten im Vereinsregister eingetragen. Die meisten davon sind gemeinnützig und werben um Spenden.

Die Aufgaben, die mit Spenden finanziert werden müssen, wachsen. Bei unverändert hohem Leistungsbedarf und Leistungsumfang spendensammelnder Organisationen wird es schwieriger, die dafür erforderlichen Mittel aufzubringen.

Spendende sehen sich einer Vielzahl von Organisationen gegenüber, deren Tätigkeiten für sie oftmals nicht durchschaubar sind. Dies kann Unsicherheit darüber erzeugen, ob die eingesetzten Mittel tatsächlich und in jedem Fall den gewollten Zweck erfüllen.

Um unseren Spendern zu bescheinigen, dass die Gelder satzungsgemäß verwendet werden, haben wir uns dem Deutschen Spendenrat angeschlossen.

Alle Mitgliedsorganisationen haben eine Selbstverpflichtung unterschrieben, die für Transparenz im Spendenwesen sorgt und die ordnungsgemäße sparsame Mittelverwaltung sicherstellt.

Ziele des Deutschen Spendenrates e. V. sind:

- die Einhaltung ethischer Grundsätze im Spendenwesen in Deutschland zu wahren und zu fördern,
- den ordnungsgemäßen, treuhänderischen Umgang mit Spendengeldern durch freiwillige Selbstkontrolle sicher zu stellen,
- die gemeinsamen Interessen der Mitgliedsorganisationen bei der Mittelbeschaffung zugunsten ihrer ideellen Zielsetzungen zu wahren,
- für Transparenz gegenüber den Spendenden und der interessierten Öffentlichkeit zu sorgen,
- Spendende und spendensammelnde Körperschaften vor unlauterer Spendenwerbung zu schützen,
- die Spendenbereitschaft der Menschen zu erhalten und zu fördern,
- allgemeine Werbung für das Spenden durchzuführen,
- Spendende (Privatpersonen, Firmen, Banken) über die Spendenwürdigkeit der Mitglieder des Deutschen Spendenrates e. V. zu informieren.

Grundsätze des Deutschen Spendenrates e. V.

Als Mitglied haben wir uns verpflichtet, die Grundsätze des Deutschen Spendenrates e. V. in vollem Umfang zu erfüllen.

Auszug aus der Selbstverpflichtungserklärung:

Dem Gemeinwohl und dem Spender verpflichtet – Grundsätze des Deutschen Spendenrates e.V. (beschlossen durch die Mitgliederversammlung des Deutschen Spendenrates am 05.05.10)

Präambel

Gemeinnützige Organisationen und Einrichtungen sind lebendiger Ausdruck von Verantwortung und freiwilligem Engagement in der Gesellschaft. Der Staat würdigt die Bedeutung und Funktion dieses Engagements für die Gesellschaft, indem er hierfür besondere Rahmenbedingungen im Steuer- und Gesellschaftsrecht schafft.

Dem Deutschen Spendenrat können sich gemeinnützige Organisationen unterschiedlicher Größenordnung und Rechtsform als Mitglieder anschließen. Gemäß Satzungsvorgabe ist ihnen gemein, dass sie über die entsprechende Freistellung der Finanzbehörden verfügen, Spenden sammeln und verwenden, dem Gemeinwohl, dem bürgerschaftlichen Engagement und seiner Förderung gegenüber verpflichtet sind.

Auf dieser Basis sind Organisationen wie ein Treuhänder für anvertrautes Geld, Zeit und andere Werte zur Mehrung des Gemeinwohls.

Zweck des Spendenrates ist die Wahrung gemeinsamer Interessen der Mitglieder bei der Umsetzung ihrer ideellen Zielsetzungen, insbesondere die Wahrung und Stärkung der ethischen Grundsätze des Spendenwesens in Deutschland sowie die Sicherstellung des ordnungsgemäßen, treuhänderischen Umgangs mit Spendengeldern durch freiwillige Selbstkontrolle. Der Verein dient dadurch auch dem Verbraucherschutz und hat zum Ziel, Spender und spendensammelnde Organisationen vor unlauterer Spendenwerbung zu schützen.

Gemeinsame, unabdingbare Grundlage im Rahmen der Mitgliedschaft ist deshalb die freiwillige Verpflichtung auf grundlegende Werte, Handlungsleitlinien, Kontroll- und Publikationspflichten, die in dieser einheitlichen Basis für die Selbstverpflichtungserklärung näher beschrieben sind.

Die Grundsätze sollen Organen, Funktionsträgern und Mitarbeitern als verbindliche Orientierung dienen. Insbesondere sollen sie das Bewusstsein aller Beteiligten für die Vermeidung von Interessenkonflikten, für die angemessene Transparenz bei der Zweckverwirklichung und für die Effizienz der Mittelverwendung schärfen.

Nach außen hin bilden die verbindlichen Standards für Strukturen und Handeln sowie die nachvollziehbare Transparenz durch Information und Dokumentation die Grundlage für Verlässlichkeit und Seriosität und wirken damit Vertrauen bildend. Dieses Vertrauen zu bewahren und auszubauen, im Sinne der Reputation und Legitimation des gemeinnützigen Sektors, ist Verpflichtung jedes Mitglieds im Deutschen Spendenrat.

Die Leitungsgremien eines Mitglieds im Deutschen Spendenrat erklären für ihre gemeinnützige Organisation in einer Selbstverpflichtung (siehe Anlage 1) jährlich, dass diesen vom Deutschen Spendenrat e.V. bekannt gemachten „Grundsätzen“ entsprochen wurde und wird oder welche Regeln nicht angewendet wurden oder werden und warum nicht.

Die Erklärung ist auf der Internetseite der Organisation sowie in anderer geeigneter Form dauerhaft öffentlich zugänglich zu machen.

Soweit sich im Folgenden Festlegungen an der häufigsten Rechts- und Organisationsform, dem Verein oder Verband orientieren, sind die Regeln für andere gemeinnützige Organisationsformen unter Beachtung gängiger Festlegungen für die unterschiedlichen Größenordnungen angepasst zu übertragen. Auch Zweck und Art der Aufgabenwahrnehmung sind zu berücksichtigen.

Im Rahmen ihrer Berichterstattung erläutert die gemeinnützige Organisation jedoch alle Abweichungen von diesen Regeln und begründet, inwiefern durch vergleichbare Maßnahmen der gleiche Standard gewährleistet wurde.

Bei großen gemeinnützigen Organisationsstrukturen, in denen das Spendenaufkommen (ohne Legate) fünf Prozent der Einnahmen nicht überschreitet (siehe auch Ziffer III.3.), gelten diese Grundsätze nur für den nachvollziehbar abgegrenzten Spendenbereich.

Die Mitgliedsorganisationen befreien ihre zuständige Finanzbehörde für den gemeinnützigen Bereich gegenüber dem Deutschen Spendenrat e.V. von der Verschwiegenheitspflicht.

Den vollständigen Text der Selbstverpflichtungserklärung finden Sie auf der Internetseite des Deutschen Spendenrat e. V.: www.spendenrat.de

Die aktuelle Selbstverpflichtungserklärung der STIFTUNG SYNANON finden Sie im Internet unter www.synanon-aktuell.de/selbstverpflichtung.html

 **Deutscher Spendenrat e.V.**
Die gute Tat im Blick

Bestätigung der Wirtschafts- prüfungsgesellschaft

Die Trinavis GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft hat die Einhaltung dieser Selbstverpflichtungserklärung, soweit sie die Rechnungslegung betrifft, geprüft und darüber schriftlich berichtet.

Öffentlichkeits- arbeit, Zeitung, Internet

Um von Sucht Betroffene und ihre Angehörigen, unsere Freunde und Förderer sowie öffentliche Institutionen, Verbände und Vereine, Beratungsstellen, Krankenhäuser und Arztpraxen über unsere aktuelle Suchthilfearbeit zu informieren, bedienen wir uns verschiedener Medien. Umfangreiches Informationsmaterial, unsere Internetpräsenz, hier sehr beliebt unser Facebook-Auftritt, aber auch zahlreiche Informationsveranstaltungen zum Thema Sucht zählen dazu.

SeitenWechsel

Wir nehmen regelmäßig an dem Programm „SeitenWechsel - Lernen in anderen Lebenswelten“ der Patriotischen Gesellschaft von 1765 mit Sitz in Hamburg teil, bei dem Führungskräfte aus hochrangigen Unternehmen eine Woche lang als Praktikant in einer sozialen Institution arbeiten. „Dabei lernen sie, jenseits gewohnter Führungsmechanismen zu denken und zu handeln. Sie erarbeiten sich neue Formen des Zugangs zu Menschen und entdecken meist auch den Stellenwert sozialer Verantwortung neu“, heißt es dort und „Mehr zu diesem sehr wertvollen Programm finden Sie in einem Erfahrungsbericht im Anhang und unter www.seitenwechsel.com.“

Suchtprävention Informations- veranstaltungen etc.

Wir informieren Schulklassen, Eltern, Auszubildende aller Berufsgruppen, Vertreter öffentlicher Institutionen und andere über die Suchtgefahren und über unsere Arbeit in der Suchtselbsthilfe. Ebenso stellen wir Abordnungen ausländischer Ministerien, Verwaltungen und Drogentherapieeinrichtungen auf Empfehlung des Drogenreferats der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz und nicht zuletzt des Bundesministeriums für Gesundheit (Bundesdrogenbeauftragte) unsere Arbeit im Bereich der Suchtselbsthilfe vor. Im Berichtsjahr fanden 35 Informationsveranstaltungen auf unserem Gut Malchow und 12 externe in Schulen, Firmen, Krankenhäusern u. a. mehr sowie ein Beratungs- und Informationsabend der Elternkreise statt. Insgesamt konnten wir mehr als 1.500 Interessierte über unsere Suchtselbsthilfe Synanon und das Thema Sucht/Abhängigkeit informieren.

Darüber hinaus haben Vertreter Synanons an verschiedenen Fachveranstaltungen und -tagungen teilgenommen bzw. waren mit Info-Ständen vertreten wie z. B.:

- 38. Bundesdrogenkongress des Fachverbands Drogen- und Suchthilfe im April 2015 in Hannover. Thema: „Gutes besser machen — Ambulante Suchthilfe in Bewegung“.

Vertreter Synanons haben im Berichtsjahr mehr als 74 Drogenberatungsstellen und sonstige Anlaufadressen für süchtige Menschen besucht. Dadurch wurden bereits bestehende Kontakte zu Krankenhäusern, Drogenentzugsstationen und dgl. gepflegt und weiter ausgebaut.

Beratung von Drogenabhängigen, -gefährdeten, deren Freunden und Angehörigen

Telefonberatung

Täglich, auch am Wochenende, bieten wir einen 24-stündigen Telefon(Not)dienst an. Wir informieren über die Möglichkeiten unserer Suchtselbsthilfe und verweisen auch auf weitere Suchthilfeeinrichtungen und Krankenhäuser (mit Suchtabteilungen) in der Region. Wenn die Anfragenden spezifische Auskünfte einholen wollen, etwa über Möglichkeiten der Entschuldung oder Ähnliches, werden sie von der Zentrale während der Bürozeiten an unsere Hauptverwaltung weitergeleitet. Telefonberatungen im Jahr 2015: ca. 10.800 (pro Tag ca. 30).

In ca. 75 % der Fälle handelte es sich um Betroffene, die um Informationen zum Thema Sucht baten. Bei den anderen ca. 25 % handelte es sich um Nicht-Betroffene, die anderweitig von uns beraten wurden. Um Auskunft und Information bitten nicht nur Angehörige von Betroffenen, sondern auch Vertreter medizinisch-helfender Berufe, Staatsanwälte und Richter, Sozialämter, Drogenberatungen und Drogenhilfeeinrichtungen.

Immer am ersten Samstag eines Quartals findet bei uns ein Tag der Offenen Tür statt. Hier haben alle Interessierten die Möglichkeit, bei einem der zahlreichen Informationsgespräche mit Synanon-Bewohnern mehr über Synanon zu erfahren, Fragen zu stellen sowie unser Haus und unsere Zweckbetriebe zu besichtigen.

Mit Körperschaftsteuerbescheid für das Jahr 2014 des Finanzamtes für Körperschaften I, Berlin vom 07.09.2016 wurde der Stiftung Synanon bestätigt, dass sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient. Sie ist zur Ausstellung von Zuwendungsbestätigungen für Spenden berechtigt.

Die STIFTUNG SYNANON verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung. Die Stiftung ist selbstlos tätig.

Mitgliedschaften:

- PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V.
- Fachverband Drogen- und Suchthilfe e. V.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Friedrichshain-Kreuzberg
- Landesstelle Berlin für Suchtfragen e. V.
- Deutscher Spendenrat e. V.
- Berufsgenossenschaft für Gesundheit und Wohlfahrtspflege
- bvaa Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung e. V.
- netzwerk sucht + arbeit
- Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin
- Handwerkskammer Berlin
- Gemeindepsychiatrischer Verbund (GPV) Lichtenberg
- Wir für Malchow e.V.

Seit dem 01.01.2011 wird die Stiftung Synanon wieder direkt durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz gefördert. Diese Förderung geschieht im Rahmen des neuen Integrierten Gesundheitsprogramms (IGP) und ist eine Festbetragsfinanzierung zur Sicherung und Fortführung unseres bundesweit einmaligen Projektes der „Aufnahme sofort!“.

Seit unserem Umzug nach Malchow bieten wir „Aufnahme sofort!“ an zwei Standorten an, auf dem Gut Malchow und in unserem Aufnahme- und Informationsbüro in der Lichtenberger Straße 41 in Berlin-Friedrichshain.

Die turnusmäßige gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand wird am 20. Oktober 2016 stattfinden. Dem Kuratorium wird der Tätigkeitsbericht 2015 des Vorstandes sowie der uneingeschränkt testierte und von der Trinavis GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft geprüfte Jahresabschluss 2015 zur Entlastung vorgelegt.

Die Beschlussprotokolle sowie der Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 2015 und der Tätigkeitsbericht 2015 werden bei der Senatsverwaltung für Justiz zeitnah zur Genehmigung vorgelegt.

Offenes Haus

Freistellungsbescheid

Gemeinnützigkeit

Mitgliedschaften

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.



Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales



Jahresabschluss- und Tätigkeitsbericht

Impressum

Herausgeber, Text und
Konzeption, Gestaltung

STIFTUNG SYNANON
Dorfstraße 9
13051 Berlin

Tel. 030 55000-0, Fax -224
E-Mail: info@synanon.de
Internet: www.synanon.de

v.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON
1. Vorsitzender: Uwe Schriever

Satz und Druck

punctum - die werbemacher
Ulmenstraße 40
15370 Fredersdorf
www.punctum-diewerbemacher.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der STIFTUNG SYNANON reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Mitgliedschaften



Synanon-Zweckbetriebe

Telefonzentrale : 030 55000 - 0

Umzüge / Transporte	-555	umzuege@synanon.de
Clean up – Reinigung	-200	clean_up@synanon.de
Gartenbau und -pflege	-278	gartenbau@synanon.de
Entsorgung / Entrümpelung	-200	entsorgung@synanon.de
Bauhilfe	-200	bauhilfe@synanon.de
Hauswartung	-277	hauswartung@synanon.de
Malerei – Lackiererei	-274	malerei@synanon.de
Tischlerei	-400	tischlerei@synanon.de
Wäscherei	-700	waescherei@synanon.de
Reitschule	-203	reitschule@synanon.de

Zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben sind wir auf Unterstützung durch Aufträge an unsere Zweckbetriebe sowie auf Weiterempfehlungen angewiesen. Vielen Dank dafür.

Eine beeindruckende Erfolgsgeschichte

„Es ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, die wir hier feiern können“, würdigte der Regierende Bürgermeister von Berlin gleich zu Beginn seiner Festrede die Arbeit unserer Suchtselbsthilfe und übermittelte wenig später „aus vollem Herzen im Namen des Berliner Senats herzliche Glückwünsche zu 45 Jahren Synanon.“

Seit längerer Zeit schon feiern wir das Bestehen unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft alle fünf Jahre in einem größeren Rahmen. In diesem Jahr war es wieder so weit. 45 Jahre Synanon – für uns ein Grund zu feiern. Zu unserer großen Freude waren rund 350 Freunde und Förderer sowie Gäste aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Verbänden unserer Einladung gefolgt.

Prominente Festredner wie der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, die Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin und Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Synanon, Prof. Barbara John sowie Eberhard Diepgen als Mitglied des Kuratoriums unserer Stiftung Synanon haben uns die große Ehre eines Redebeitrages erwiesen. Am Festakt teilgenommen haben zu unserer großen Freude aber auch der Senator für Gesundheit und Soziales, Mario Czaja, die Drogenbeauftragte des Landes Berlin, Christine Köhler-Azara, die Bezirksbürgermeisterin von Lichtenberg, Birgit Monteiro, und die Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, Dr. Gabriele Schlimper.

Die Gästeliste und die zahlreichen Glückwünsche und Beweise der Verbundenheit im Vorfeld dieser Veranstaltung hinterließen bei uns ihre Wirkung. Natürlich wollten wir gute Gastgeber sein und allen einen würdigen Empfang bereiten. Schon Tage vorher liefen unsere Vorbereitungen auf Hochtouren. Festzelt, Rednerpult, Bestuhlung, Buffet, Parkplätze und vieles mehr standen bereit und auch die Sonne schien in den Mittagsstunden des 2. Juni 2016 bei Temperaturen von 30 Grad strahlend auf uns und unser schönes Gut Malchow, das wir festlich hergerichtet hatten.



Jubiläumsfeier 45 Jahre Synanon

Festveranstaltung
am 2. Juni 2016 auf
Gut Malchow

Programm der Festveranstaltung

12.30 Uhr
Empfang im Gutshof Malchow

13.00 Uhr
Begrüßung der anwesenden Gäste
Peter Rohrer
Kuratoriumsvorsitzender der
STIFTUNG SYNANON

Festreden
Michael Müller, Ehrengast
Regierender Bürgermeister von Berlin
Marlene Mortler
Drogenbeauftragte der Bundesregierung
Prof. Barbara John
Vorstandsvorsitzende des Deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes,
Landesverband Berlin e.V.
Eberhard Diepgen
Mitglied des Kuratoriums der
STIFTUNG SYNANON
Uwe Schriever
Vorstandsvorsitzender der
Stiftung Synanon

Einweihung „Energiespeicher“

14.00 Uhr
Eröffnung des Buffets

Zeit für Gespräche und Besichtigung der
Wohn- und Gemeinschaftsanlagen sowie
der Zweckbetriebe



*Begrüßung des
Regierenden
Bürgermeisters von
Berlin, Michael
Müller, durch den
Vorstandsvorsitzenden
der STIFTUNG SYNANON,
Uwe Schriever
(linkes Foto).*

*Pressefoto
rechts: Peter Rohrer,
Kuratoriumsvorsitzender
der STIFTUNG SYNANON*



Begrüßung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Michael Müller und des Senators für Gesundheit und Soziales Mario Czaja durch die stellv. Kuratoriumsvorsitzende Ursula Birghan



Kurz vor Veranstaltungsbeginn: Vertreter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, des Bezirks Lichtenberg sowie Malchower Nachbarn

Begrüßung

Peter Rohrer
Kuratoriumsvorsitzender
der STIFTUNG SYNANON

Neben dem Festakt mit den Redebeiträgen unserer Ehrengäste stand als weiterer Höhepunkt die Einweihung eines weiteren sanierten Gebäudes, von uns „Energiespeicher“ genannt, auf dem Programm. Im 18. Jahrhundert diente dieses imposante Bauwerk, das von uns zum Teil aus Fördermitteln des Denkmalschutzes saniert wurde, als Kornspeicher und –brennerei. Heute befinden sich dort unsere schöne, neue Küche, deren Einrichtung vom Spendenverein des „Berliner Tagesspiegel“ „Menschen helfen!“ mitfinanziert wurde, sowie Speise-, Schulungs- und Clubräume.

Unser Vorstand sowie die Mitglieder unserer Suchtselbsthilfe standen zum Empfang bereit, als die ersten Gäste, unter ihnen die Mitglieder unseres Kuratoriums, eintrafen. Einige Gäste waren lange vor Beginn der Veranstaltung gekommen, um unser neues Domizil einmal in Ruhe anzuschauen. Später sollte aber auch dafür noch reichlich Zeit sein. Stolz zeigten unsere Bewohner ihr neues Zuhause, die hellen, freundlich und komfortabel eingerichteten Zimmer und Gemeinschaftsräume, die Büros und Werkstätten, den idyllischen Garten mit Schafen, Blumen und Gemüse. Schon bald aber waren die meisten unserer Gäste im Park unseres Gutshofs versammelt. Unter ihnen auch unsere zahlreich erschienenen Malchower Nachbarn, die uns vor nunmehr fast vier Jahren herzlich in ihre Gemeinschaft aufgenommen und somit einen guten Start auf Gut Malchow ermöglicht haben. Aber auch Freunde und Förderer, die mitunter einen langen Weg auf sich genommen haben, waren gekommen, um mit uns zu feiern. Viele hatten Blumen, Glückwunschkarten und kleine Präsente dabei. Die Stimmung war freudig und heiter. Überall war die Freude über ein Wiedersehen zu hören und zu sehen. Unsere Spannung erreichte ihren ersten Höhepunkt, als der Regierende Bürgermeister, Michael Müller, und die Bundesdrogenbeauftragte, Marlene Mortler, vorfuhren. Sie fanden kurze Zeit später herzliche Worte für ihre ersten Eindrücke von unserem Gut. Für den Regierenden Bürgermeister, so sagte er gleich zu Beginn seiner Rede, fühlte es sich ein bisschen wie Urlaub an und die Bundesdrogenbeauftragte, die aus dem Nürnberger Land kommt, erinnerte es an ihr Zuhause.

Zunächst aber nahmen die Erschienenen im Festzelt ihre Plätze ein. Auf die herzliche Begrüßung unseres Kuratoriumsvorsitzenden, Peter Rohrer, der auch in diesem Jahr wieder durch das Programm führte, folgten die Reden unserer Ehrengäste, die wir auf den folgenden Seiten noch einmal Revue passieren lassen. ■

„45 Jahre Synanon, meine Damen und Herren, ich begrüße Sie hierzu alle recht herzlich zu diesem kleinen Fest auf dem wunderbaren Gelände des Gutes Malchow. Natürlich sind Sie alle Ehrengäste hier. Ich möchte aber trotzdem einige Ehrengäste begrüßen und bitte alle anderen, die ich nicht nenne, um Verständnis. An erster Stelle begrüße ich unseren Regierenden Bürgermeister, Herrn Michael Müller, und freue mich, dass er eine Festrede gleich im Anschluss halten wird. Die Ehre gibt uns auch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Frau Marlene Mortler. Ich freue mich. Die Nennung der Ehrengäste wäre unvollständig, wenn ich nicht Herrn Mario Czaja, den Senator für Gesundheit und Soziales, zuständig für die Drogenpolitik, ganz herzlich begrüße - Sie sind nicht zum ersten Mal hier. Die Hausherrin dieses Bezirkes, Frau Birgit Monteiro, Bezirksbürgermeisterin von Lichtenberg, begrüße ich ebenfalls auf das herzlichste. Anwesend ist natürlich auch Frau Prof. Barbara John, die Vorstandsvorsitzende des DPWW, LV Berlin und Mitglied unseres Kuratoriums. Ich begrüße die Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin, Frau Dr. Gabriele Schlimper sowie Frau Christine Köhler-Azara, die Landesdrogenbeauftragte. Herzlichen Dank. Ich darf jetzt den Regierenden Bürgermeister um das Wort bitten.“ ■



„Vielen Dank für die Einladung und für die Möglichkeit, heute dabei sein zu können bei diesem wunderschönen Fest. Es ist wie ein kleiner Urlaub, wenn man hierher zu Ihnen kommt. Es ist großartig zu sehen, wie sich das entwickelt hat über die Jahre und ich glaube, man kann das wirklich so festhalten: Es ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, die wir hier feiern können. Ein besonderer Geburtstag, aber wirklich eine Erfolgsgeschichte mit einem langen Weg, den Sie hinter sich haben, der nicht immer einfach war. Wo es Konflikte gegeben hat, Auseinandersetzungen, wo Dinge sich verändern mussten, wirtschaftlich schwere Zeiten 1996/97, wo dann umgesteuert werden musste und vielleicht auch mit einer Form von Neuanfang, was die Transparenz anbelangt, wo dann vieles auf den richtigen Weg gebracht wurde. Also vieles, womit man sich auseinandersetzen musste in den 45 Jahren. Und nur eine Sache hat man hier nie erlebt. Nämlich, dass einfach aufgegeben wird, sondern jede Krise und jede Hürde, die zu nehmen war, die wurde auch genommen. Und ich glaube, insofern können wir heute sagen: Respekt, wenn man sich diesen Weg anguckt und dass wir heute nicht nur eine wichtige Berliner Selbsthilfeorganisation feiern, sondern, ich würde sagen, die wichtigste und bekannteste Berliner Selbsthilfeorganisation, die wir haben. Und Sie haben über die Jahre Zehntausenden Menschen Zuflucht geboten. Rund um die Uhr konnte man zu Ihnen kommen und Hilfe in Anspruch nehmen. Und vielen ist es gelungen, mit Ihrer Hilfe die eigene Abhängigkeit auch zu überwinden. Darauf können Sie auch stolz sein. Gemeinsam können Sie darauf stolz sein. Diejenigen, die sich in diesem Sinne engagiert haben und diese Hilfe, diese Zuflucht, diese Unterstützung geboten haben, aber natürlich auch diejenigen können stolz sein, die mit dieser Hilfe den Ausstieg geschafft haben. Und insofern aus vollem Herzen im Namen des Berliner Senats: Herzlichen Glückwunsch zu 45 Jahren Synanon.

Meine Damen und Herren, wir haben heute in unserer Stadt, aber auch bundesweit ein sehr dichtes Netz von Beratungs- und Hilfsangeboten. Aber es ist gar nicht so eine Selbstverständlichkeit, dass wir das haben, denn es war eine Pionierarbeit zu leisten. 1971, als es losging, und Politik und Öffentlichkeit, das können sich auch einige noch in Erinnerung rufen, waren ja erst einmal aufgeschreckt, bis diese Diskussionen, die es gegeben hat um das ganze Thema Sucht und Drogen, und ich kann mich sehr gut daran erinnern, es ist ja meine Generation, die Kinder vom Bahnhof Zoo, Christiane F., was das für eine Rolle gespielt hat bei uns Jugendlichen und bei den Eltern natürlich und wir in Westberlin kannten alle Orte, die da beschrieben waren, ob das Gropiusstadt, das Sound oder natürlich Bahnhof Zoo und wie dann die sorgenvollen Gespräche waren: Was ist denn da los und warum kennt ihr das überhaupt, was da beschrieben wird? Aber es hat eine Diskussion darum gegeben und es war auch eine Zeit, in der auf einmal wahrgenommen wurde, über welches große Problem man redet. 1970 hat es 29 Drogentote gegeben, 1973 100 und 1978 430. Das war präsent, nicht nur im eigenen persönlichen Umfeld, sondern bundesweit. Es musste besprochen werden, wie man mit diesem Thema umgeht und wer sich wie engagieren muss. Viele haben versucht, das Problem zu verdrängen und sich damit nicht aktiv auseinanderzusetzen. In der Gesellschaft hat es erst einmal Abwehrreaktionen gegeben. Es hat ja auch keine ernsthafte wissenschaftliche Begleitung gegeben, was heute so selbstverständlich ist. Heute ist die medizinische Unterstützung auch fachgerichtet ausgebildet. Das war ja alles gar nicht da und die Politik hat es zunächst einmal mit Repression probiert. Wenn man an das Betäubungsmittelgesetz denkt, war von Hilfe und Unterstützung nicht viel zu spüren. Einige Jahre, 10, 12 Jahre später, hat sich das dann verändert. Eben auch durch die öffentliche Debatte. Auch juristisch hat es dann andere Rahmen gegeben. Therapie statt Strafe. Alles das war dann die große Überschrift und ich glaube, das trägt bis heute. Die Gründung von Synanon bedeutete für viele auch in dieser schwierigen Phase der öffentlichen Auseinandersetzung das erste Mal konkrete Hilfe, die vorher nicht da war. Und 1971 ging dann los mit der kleinen Gruppe RELEASE Berlin e.V., einem Wohnprojekt, einer Wohngemeinschaft und es war der Start einer wirklich funktionierenden Drogenhilfe. 1999 dann die Stiftung Synanon und man kann sagen, mehrere Hundert Süchtige pro Jahr finden hier Hilfe zur Selbsthilfe und es ist nach wie vor und trotz allem, was passiert ist auf diesem Weg der letzten 40, 50 Jahre ein sehr aktuelles Thema. Eines, mit dem man sich immer noch auseinandersetzen muss. 2012 haben 6 % der Berlinerinnen und Berliner gesagt, dass sie illegale Drogen konsumieren. Und jeder 10. hatte gesagt, dass er es auch in den letzten 12 Monaten gemacht hat. Und auch bundesweit ist es so, dass in den letzten Jahren die Zahl der Drogentoten wieder angestiegen ist und wenn wir uns diese Zahlen in Erinnerung rufen

Michael Müller

Regierender Bürgermeister
von Berlin

Ehregast und Festredner



„Lieber Herr Schriever, lieber Herr Rohrer, meine Damen und Herren, liebe Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft und liebe Freundinnen und Freunde, Förderer und Wegbegleiter von Synanon, sehr geehrte Ehrengäste.“



Im Gespräch: (v.r.n.l.): der Regierende Bürgermeister von Berlin Michael Müller, Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler, Uwe Schriever und Peter Rohrer, STIFTUNG SYNANON





Zu Gast: Landesdrogenbeauftragte von Berlin Christine Köhler-Azara



Herzlicher Empfang der Gäste auf Gut Malchow



*Pressefoto:
v.r.n.l.: der Regierende Bürgermeister von Berlin
Michael Müller, Bezirksbürgermeisterin von
Berlin-Lichtenberg Birgit Monteiro, Senator für
Gesundheit und Soziales von Berlin Mario Czaja*

und sehen, was da noch zu leisten ist, dann reden wir noch gar nicht über all die anderen Themen, die bei der Frage von Sucht und Suchtprävention eine Rolle spielen. Tabletten, Alkohol, über Abhängigkeiten auch der neuen Medien, Glücksspiel, alles das spielt ja auch eine Rolle. Es ist nicht so, dass man sich bei dieser Erfolgsgeschichte zurücklehnen und sagen kann, es ist gut, wir haben etablierte Systeme. Im Gegenteil, man muss sich immer wieder den neuen Herausforderungen stellen. Selbstredend sind die Organisationen wichtig, die einen Rahmen bieten, mit dem man auch arbeiten kann und es hat wie gesagt viel Kritik auch gegeben an Ihnen und Ihrer Arbeit, die strengen Regeln, die einzuhalten sind, der kalte Entzug, die Hilfe von Betroffenen findet durchweg statt ohne die Hilfe professioneller Therapeuten. Das ist bis heute vielleicht noch umstritten. Aber ich meine, wir können sagen, auch wenn es kein allgemeingültiges Rezept gibt, dass der Weg, den Sie gehen, nicht für jeden der wirklich geeignete ist, so kann man sagen, dass Sie bewiesen haben, dass dieses System der absoluten Abstinenz tatsächlich funktioniert. Und dass Sie damit viele Erfolge erzielt haben und vielen Menschen den Ausstieg auch ermöglichen konnten, dass sie clean werden konnten und, auch das gehört dazu, dass Sie sich in Ihrer Arbeit auch an Ihren Regeln weiter orientieren, Sie sich auch weiter entwickelt haben. Neue Angebote gibt es jetzt auch für Menschen im Substitutionsprogramm, wenn diese dieses verlassen wollen. Das zeigt, dass Sie sich immer wieder selbst in Ihrer Arbeit reflektieren und schauen, was muss man wie anpassen, um wiederum anderen oder noch mehr Menschen helfen zu können. Meine Damen und Herren, ich meine, dass wir miteinander auch sehr würdigen können, was jenseits der konkreten Arbeit Selbsthilfe begleitend auch noch geleistet wird, wenn es darum geht, soziale und berufliche Perspektiven, Beschäftigung, Aus- und Weiterbildungsangebote in den Zweckbetrieben zu schaffen. Diese sind wichtige Bausteine in Ihrem Erfolgskonzept, auch weil Sie etwas einfordern, weil Sie sagen, wenn ihr mit unserer Unterstützung ein gutes, selbstbestimmtes Leben führen wollt, müsst ihr euch mit einbringen. Es gibt einen Rahmen, es gibt die Möglichkeit, euch zu unterstützen, aber ihr selbst müsst ein aktiver Teil dieses Weges sein, sonst wird es nicht funktionieren. Und diese berufliche und soziale Perspektive ist ganz besonders wichtig. Die Anerkennung dafür hat es auch gegeben. Wenn man daran denkt, dass Sie ausgezeichnet wurden von der IHK und von der Handwerkskammer im Rahmen „Bester Ausbildungsbetrieb“ und für Ihr soziales Engagement ausgezeichnet wurden. Das macht sehr deutlich, dass in weiten Teilen unserer Gesellschaft auch gesehen wird, welche wichtige und gute Arbeit hier geleistet wird. Meine Damen und Herren, noch einmal ein großes Dankeschön für die letzten 45 Jahre, für diese engagierte Arbeit. Das ist ein schweres Geschäft, in dem Sie sich bewegen. Selbst Betroffener zu sein, selbst von der Sucht loszukommen, loskommen zu wollen und auch anderen dabei zu helfen, das ist eine Herausforderung, die viele gar nicht richtig einschätzen können, nur – wie ich heute – darüber reden oder den einen oder anderen klugen Hinweis geben. Ich glaube, das, was Sie jeden Tag leisten, ist etwas, wo man physisch und psychisch an Grenzen kommt. Dass Sie diesen Weg gehen, sich dieser Herausforderung stellen und sagen, wir machen das für uns, aber nicht nur für uns, sondern auch für andere, das ist großartig. Und diese Leistung ernötigt uns allen einen tiefen und großen Respekt ab. In diesem Sinne, ein großes Dankeschön noch einmal. Vor allem wünsche ich allen Engagierten viel Kraft für die Zukunft. Vielen Dank.“ ■



„Ich freue mich, dass ich da bin, weil weg vom Politik-Alltagsgeschäft, weg vom Ministerium, drin in der Realität, bei Ihnen in einer wunderbaren Einrichtung. Schon als ich aus dem Auto ausgestiegen bin, habe ich gespürt, da fühlst du dich zu Hause, nicht nur weil das ein alter aufgelassener Gutshof ist, in dem Sie hier arbeiten und wohnen, sondern weil ich auch von einem kleinen Bauernhof komme, sozusagen das Miniformat habe ich zu Hause bei mir im Nürnberger Land. Und ich weiß zu schätzen, in einem landwirtschaftlichen Betrieb, wo ich herkomme, mit Generationen zu arbeiten, den anderen zu respektieren, zu akzeptieren, ihm zu helfen in guten und in schlechten Zeiten. Und genau so ist es zugegangen bei Synanon. Als Betroffene für Betroffene 1971 sich ihre Einrichtung geschaffen haben. Ich finde, es ist eine besondere Erfolgsgeschichte und es ist auch deshalb eine Erfolgsgeschichte, weil es sie schon seit 45 Jahren gibt und weil es hier, wie der Regierende Bürgermeister es angesprochen hat, Höhe und Tiefen gab. Nur wer auch Tiefen erlebt, der lernt daraus und versucht, noch besser zu werden für die Zukunft. Also, ein herzlicher Glückwunsch zu diesen 45 Jahren allen Wegbegleitern und allen, die gesagt haben, ich nehme das Angebot von Synanon an, denn die erste Ansage, wir nehmen alle und sofort, galt damals und, meine Damen und Herren, die gilt heute. Und man kann jetzt lange darüber streiten, was – und das ist ja ein Streit, sehr geehrte Frau Köhler-Azara, unter uns Experten – ist der richtige Weg. Der sogenannte akzeptanzorientierte Ansatz oder der abstinenzorientierte Ansatz. Das war Ihr Weg und ich behaupte, dass das der schwierigere Weg ist einerseits und andererseits, so wie es unterschiedliche Menschen gibt, so muss es auch unterschiedliche Konzepte geben. Ich beglückwünsche Sie ein zweites Mal. Warum? Weil ich ein Fan von Selbsthilfeeinrichtungen bin. Und ich weiß, wie schwer es damals war. Was machen Sie da eigentlich? Sie sind nicht nur beäugt worden. Was wollen Sie da überhaupt? Was soll denn das? Und ich glaube, Selbsthilfeeinrichtungen sind nicht nur da, um sich mit sich selbst zu beschäftigen, dass einer dem anderen hilft, sondern auch uns Politikern zu sagen, hier braucht es mehr Forschung, hier gibt kritische Punkte, bitte kümmern Sie sich darum. Auch dies ist eine wichtige Aufgabe, die Sie bis zum heutigen Tage erfüllt haben. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön. Und ich habe gerade das Miteinander in den Mittelpunkt gestellt. Der Mensch im Mittelpunkt. Die Gesundheit des Menschen im Mittelpunkt. Und wenn die Bewohnerinnen und Bewohner sich gegenseitig stützen, dann bedeutet es sozialen Rückhalt. Raus aus der Verzweiflung, raus aus der Isolation, eben diese angesagte Hilfe zur Selbsthilfe. Ich freue mich, dass Sie sich weiterentwickelt haben, dass Sie inzwischen nicht nur eine Lebensgemeinschaft bei Synanon sind, sondern dass Sie inzwischen eine Lebensschule, eine Schule fürs Leben sind. Danke. Glückwunsch, und im Grunde genommen wiederhole ich nur das, was der Bürgermeister schon gesagt hat, ich finde, wenn es richtig ist, darf man es ruhig noch einmal sagen, gerade die Stiftung, aus der sich dann die Zweckbetriebe abgeleitet haben, war ja auch eine wichtige Sache, damit Sie nicht nur über die Theorie reden, sondern auch die Praxis anwenden. Sie verbinden damit auch die Frage, wie können wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern nicht nur eine Glocke geben, ein Heim, eine Familie, sondern wie können wir sie wieder in die Arbeitswelt zurückführen? Ich weiß, dass sich das längst nicht mehr nur auf die Umzüge beschränkt, die Sie machen oder gefahren haben, sondern dass es um viel, viel mehr geht. Und Sie mit dieser beruflichen und fachlichen Qualifikation und Weiterbildung den Bewohnerinnen und Bewohnern Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die Wiedereingliederung in unserer Gesellschaft bieten. Dankeschön. Die IHK ist genannt worden. Und da gibt es durchaus eine Verbindung zu meiner Region, nämlich zur sogenannten Laufer Mühle, die hat demnächst erst 10-jähriges, aber ich werde, wenn ich Ende Oktober dort bin, eine ähnliche Einrichtung wie Ihre, sagen, ich war da, in Berlin bei Synanon und ich kann euch sagen, es lohnt sich durchzuhalten, es lohnt sich zu kämpfen, der Sache, der Menschen wegen und in diesem Sinne noch einmal ganz persönlich ein herzlicher Glückwunsch Ihnen allen, die Sie die Menschen bei Synanon über all die Jahre begleitet haben. Ich möchte Ihnen persönlich alles, alles Gute wünschen und ich freue mich, dass ich endlich bei Ihnen vor Ort war und biete Ihnen an, ich glaube Sie können mir persönlich mehr erzählen, als ich Ihnen gesagt habe, dass ich gerne zu einem persönlichen Besuch komme, um zu hören und zu sehen, was kann ich für meine politische Aufgabe als Drogenbeauftragte der Bundesregierung mitnehmen und aufnehmen und verwerten. In diesem Sinne, einen schönen Tag, herzlichen Glückwunsch, alles Gute, dankeschön.“ ■

Marlene Mortler

Drogenbeauftragte der Bundesregierung



„Liebe Bewohnerinnen und Bewohner von Synanon, sehr geehrter Herr Schriever, sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister Müller, sehr geehrter Herr Senator Czaja, meine sehr geehrten Ehrengäste, sehr geehrte Damen und Herren, ein herzliches Grüß Gott.“



Begrüßung: v.r.n.l. Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler, Regierender Bürgermeister von Berlin Michael Müller, Landesdrogenbeauftragte von Berlin Christine Köhler-Azara, Senator für Gesundheit und Soziales von Berlin Mario Czaja



Unsere Ehrengäste verschaffen sich einen ersten Eindruck von Gut Malchow auf dem Weg zum Festzelt.

Prof. Barbara John

Vorstandsvorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin e.V.



„Liebe derzeitige und ehemalige Bewohner von Synanon, sehr geehrte liebe Festversammlung.“



Wiedersehensfreude



„Bei einem Jubiläum dieser Größenordnung fällt mir ein vietnamesisches Sprichwort ein: „Wenn du aus einem Brunnen trinkst, denke an den Erbauer.“ Der Brunnen ist schon längst weg. Aber an den Erbauer sollten wir heute denken, nämlich Ingo Warnke und seine Frau Irene, die Synanon, damals Release e.V., vor 45 Jahren gegründet haben. Eine Aktivität, die damals fast unvorstellbar war. Sie waren ja selber im Drogenmilieu verhaftet und wollten da einfach raus. Synanon ist für mich nicht irgendeine Drogenhilfe. Synanon ist für mich die Drogenhilfe, der Goldstandard unter den Drogenhilfen. Ich will das gleich noch erklären. Wer die Arbeit kennt, ich bin ja nun im Kuratorium, der kann nur bewundern und preisen, was hier geschehen ist über die Jahre. Dass wir die Philosophie, Freiheit von Drogen, radikaler Verzicht auf Drogen ohne Abstriche beibehalten konnten. Ich weiß, dass dieses Konzept bei vielen Experten, Frau Mortler, und das stimmt ja auch mit der Unterschiedlichkeit der Menschen, als überholt gilt, auch bei vielen Drogenexperten. Es ist sogar so, dass es um 180 Grad gewendet wurde, statt Freiheit von Drogen, heißt es heute, Freiheit für viel zu viele Drogen. Nicht, weil es das richtige oder bessere Konzept wäre, auf harte Drogen verzichten zu können, im Gegenteil. Es ist nur ein Konzept, mit Drogen länger zu leben. Allerdings in einer dauerhaften Abhängigkeit von Drogen. Und zwar in einer durch Drogen manipulierten Realität. Das ist es, was heute getan wird und das ist es, was viele Menschen auch annehmen, weil sie meinen, es brauchen zu können und vielleicht brauchen sie es auch. Ich weiß, dass es viele vernünftige Gründe gibt dafür, viele wurden genannt von Ihnen. Aber es gibt auch viele vernünftige Gründe gegen diese Art von Konzept. Und so können wir uns, lieber Herr Schriever, heute darüber freuen, dass es das noch gibt, dass Synanon den Selbsthilfegedanken und den radikalen Drogenverzicht nie aufgegeben hat, auch gegen Widerstände und gegen viele andere Angebote. So ist Synanon zum Synonym geworden. Synanon ist ein Synonym. Synanon bedeutet, ein Leben ohne Drogen und ein Leben ohne Drogen, meine Damen und Herren, ich glaube, das spüren wir alle, ist, was uns sonst auch immer noch plagt im Leben, denn wir sind immer gefährdet als Menschen. Es ist für sich genommen schon ein gutes Leben, ein Leben ohne Drogen. Allen Mitarbeitern, die sich täglich dafür einsetzen, und besonders Ihnen, lieber Herr Schriever, spiritus rector, Durchhalte-Profi, unbeirrbarer Macher, Sie haben Malchow gefunden und wieder so hergestellt, unser Dank als Paritätischer gilt Ihnen im besonderen. Und er gilt aus vollem Herzen auch den Bewohnern, den ehemaligen, den derzeitigen, die sich im Vertrauen auf Synanon, aber vor allem glaube ich auch im Vertrauen auf sich selbst hierher begeben haben. Sie haben sich und anderen bewiesen, in einem Kampf, der es sicher auch war, auch in Rückfällen, dass eine Entscheidung gegen Drogen, also drogenfrei zu leben, Menschen möglich ist. Ihnen war es möglich. Wir benutzen oft das Wort „Rausch“. Und dann eigentlich immer in einem Zusammenhang, der durch konsumierte Suchtmittel erzeugt wird. Und ich habe das für mich schon längst in einen ganz anderen Kontext gestellt. Was ist berührender, ich konnte es heute Vormit-

tag, als wir in der Sonne standen, auch wieder spüren, was ist berührender, was ist bewusstseinserweiternder als der klare gewollte, eben nicht manipulierte Blick auf Dinge, auf Menschen, auf die Welt. Ich nenne es den Rausch der Nüchternheit. Es ist einfach das Umwerfendste, das es gibt, jedenfalls für mich.

Von Hillary Clinton kennen wir den Satz, es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen. Wir sind hier in einem Dorf. Und nachdem Synanon nun in Malchow in der Dorfstraße der ideale Standort geworden ist, der Ort hat die Aufgabe gefunden und die Aufgabe hat den richtigen Ort gefunden. Das gibt es nicht immer. Ist es Zufall oder ist es die Essenz? Ich glaube, es war so und sollte so sein. Und Synanon braucht Malchow, um Menschen, um uns alle lernen zu lassen, drogenfrei zu leben. Möge es lange, lange so bleiben. Vielen Dank.“ ■

„Ganz besonders möchte ich mich an alle Bewohner von Synanon wenden. `Es ist heute Ihr Fest`. Und in der Gefahr, nach drei hervorragenden Reden nicht zu einer gewissen Wiederholung zu kommen, will ich mich auf zwei Punkte vor allem konzentrieren. Ganz persönlich, was motiviert ein Kuratoriumsmitglied von Synanon für diese Arbeit. Der Regierende hat vorhin darauf hingewiesen, dass es bei Synanon immer ein Auf und Ab gab, bei Synanon gibt es eine Fülle von aktuellen Problemen im Umgang mit der Bürokratie. Es gibt die Frage, in welcher Form konnte Malchow hier ermöglicht werden. Es gibt die Gefahr, dass man mit der Unterstützung der Bewohner hier in dem Spannungsfeld zwischen Freiheit, Freiheit einer Selbsthilfeeinrichtung, und denjenigen, die in einer Selbsthilfeeinrichtung tätig sind, und denjenigen, die in einer Einrichtung in Abhängigkeit angeblich oder tatsächlich leben. All das bringt einen Teil von Ärger mit sich und es gibt Bereiche, wo es nicht nur Freude gibt. Die Freude hat etwas damit zu tun, dass es Erfolge gibt, dass bei den Bewohnern der Erfolg, nämlich frei von Drogen, in einem bemerkenswerten Prozentsatz steht. Viel mehr als bei anderen. Mehr als 65 % werden wirklich frei von ihrer Abhängigkeit. Und Freude macht auch, welches Engagement man insgesamt auch von den Bewohnern erlebt. Und dabei gehört zu dem, was ich hier sagen will, ein Dank an alle Bewohner, nicht nur an Herrn Schriever, der natürlich der Motor ist. Aber dass hier Malchow aufgebaut worden ist, hat etwas zu tun mit dem Engagement, mit dem Einbringen eigener Leistungen der Bewohner. Deswegen konnte Malchow hier entstehen. Eine Einrichtung, die von der Humboldt-Universität lange Zeit vernachlässigt worden ist. Ohne Synanon würden hier weiter Ruinen stehen. Und dass das gelungen ist, in der Form aufzubauen, das haben wir auch den Bewohnern zu verdanken, und denen sage ich hier ausdrücklichen Dank: „Sie motivieren Kuratoriumsmitglieder für ihr Engagement insgesamt in der Arbeit für Synanon.“

Und einen zweiten Punkt möchte ich aufgreifen. Der Regierende hat das auch ausführlich beschrieben, Frau John hat eine Grundsatzbemerkung - rauschfreie Gesellschaft - formuliert, Frau Mortler hat die Grundsätze und die Vielfalt der Drogenfragen beschrieben, und zwar im Spannungsfeld zwischen akzeptanzorientiertem Ansatz und dem abstinentenorientierten Ansatz. Meine Damen und Herren, ich möchte die Gelegenheit hier nutzen, auf eine Sorge hinzuweisen, die mich persönlich bewegt und die mich motiviert in der Arbeit für Synanon. Wir haben, darauf ist hingewiesen worden, eine Fülle von Einrichtungen im Feld des Umgangs mit Drogenabhängigen. Wir haben mannigfaltige Therapien, Substitution, wir haben betreutes Wohnen, psycho-soziale Beratung, wir haben Nachsorge. Die verschiedensten Verpackungen. Aber ich habe die große Sorge, ob es eigentlich angesichts dieses Umgangs mit dem Ansatz akzeptanzorientiert genug Überlegungen gibt, die man als ernst zu nehmende Anreize für Drogenabhängige verstehen kann, wirklich zu einer Umkehr zu kommen. Ich sage sehr deutlich: Angesichts der aktuell streitigen Diskussion dabei, dass der Weg zu mehr Substitution ein gefährlicher ist. Dass der Weg, immer mehr Methadon, im Grunde die Menschen ein Leben lang nur in eine andere Abhängigkeit bringt. Ich weise darauf hin, dass es Zahlen gibt, substituitionsbedingte Abhängigkeit, die für unsere Gesellschaft in höchstem Maße gefährlich sind. Ich weise darauf hin, dass man abgeben muss, dass diese Überlegung mit Substitution nicht dazu führt, dass es eigentlich nur einen Gewinner gibt: Die Pharma-Industrie. Meine Damen und Herren, gerade diese Punkte, diese Abgrenzungen sind viel deutlicher und dabei bin ich mir darüber im Klaren, dass es immer nicht nur einen Weg geben kann, dass es medizinische Gründe gibt, die Substitution notwendig machen. Medizinisch ist korrekt. Aber ich möchte gerne diese 45 Jahre Synanon zu einer Bitte an Öffentlichkeit, an Politik nutzen: Bei der Vielfalt der Drogeneinrichtungen, muss der Weg, keine Akzeptanz, das heißt, der Weg, der hier von Synanon begangen wird, der schwierige Weg, den Abhängige gehen, wenn sie von einem Tag zum anderen einfach Abstand nehmen müssen, dieser Weg muss öffentlich stärker unterstützt werden. Wir brauchen mehr Einrichtungen dieser Art. Und zwar nicht nur in Berlin, sondern insgesamt, bundesweit. Wir brauchen diese Einrichtungen - neben anderen - aber wir brauchen vermehrt diese Einrichtungen, weil es damit wirklich einen Weg gibt, weg von der Abhängigkeit. Das ist es, was ich bei 45 Jahren Synanon hier vor allen Dingen in den Vordergrund stellen möchte. Ich behaupte, alle anderen Wege sind die leichteren. Nicht nur für die Abhängigen, sondern auch für den Staat. Und das sollte nachdenklich machen. Ich bedanke mich bei allen, die hier gearbeitet haben, vor allen Dingen bei den Bewohnern, dass Sie dabei sind und dass Sie immer wieder ein Zeichen geben dafür, einen Beweis dafür liefern, dass das Konzept aufgeht. Ich bedanke mich auch dafür, dass es vielfältige Unterstützung gab und eines darf

Eberhard Diepgen

Mitglied des Kuratoriums
der STIFTUNG SYNANON



„Herr Regierender Bürgermeister, Herr Sozial-Senator, Frau Bundstagsabgeordnete, meine sehr verehrten Damen und Herren.“



Buffet im „Energiespeicher“



Rundgang unsere Gäste nach der feierlichen Einweihung unseres „Energiespeichers“

Peter Rohrer

Kuratoriumsvorsitzender

„Herr Diepgen, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Sie wissen, Sie sprechen mir aus dem Herzen wie auch allen anderen Kuratoriumsmitgliedern.

Wie Sie, verehrte Damen und Herren, auf Ihrer Einladung sehen, würde als nächstes Herr Schriever kommen. Er muss sich aber noch einen Moment gedulden.“



*„Synanon braucht Sie!“
Dank des Kuratoriumsvorsitzenden der
STIFTUNG SYNANON Peter Rohrer an den
Vorstandsvorsitzenden Uwe Schriever*



*Zu unserer großen Freude:
Längjährige Wegbegleiter und
Unterstützer unserer Suchtselbsthilfe
Synanon waren gekommen.*

man auch nicht vergessen. Ein Dank an die Umgebung. Als wir anfangen hier in Malchow und sagten, da kommen jetzt die Drogenabhängigen, hatten wir natürlich unsere Sorgen, in welcher Form denn die Nachbarschaft reagiert. Dass es hier ein gutes Miteinander nicht nur Nebeneinander gibt, dafür herzlichen Dank. Und Synanon herzlichen Glückwunsch und den Bewohnern Glück auf für ihren schwierigen Weg. In diesem Sinne. Vielen Dank.“ ■

„Gestatten Sie mir, an Herrn Schriever ein paar persönliche Worte zu richten: Lieber Herr Schriever, als wir uns 2012 im Herbst auf diesem Gut hier trafen, konnten wir uns kaum vorstellen, was hier einmal entstehen würde. Vernagelte Fenster im Gutshaus, eineinhalb Meter hohes Unkraut und ein desolater Zustand überall durch den jahrelangen Leerstand. Dass es heute diese schöne Ansicht gibt, verdanken die Bewohner, die Gemeinde und letztendlich auch die Stadt Ihrer Vision. Sie hatten die Vision, hier entsteht die neue Heimat von Synanon. Natürlich, die Umsetzung haben nicht Sie allein geschafft. Viele fleißige Synanon-Bewohner haben hier enorm Hand angelegt. Es war ja auch bei der knappen Finanzierung gar nicht anders möglich. Und Handwerker haben auch etwas dazu beigetragen, wobei man mal dazu sagen muss, bei Herrn Schriever Handwerker zu sein, ist nicht ganz einfach. Ohne Sie als Kopf und Visionär mit Ihrer eigenen Beharrlichkeit, Kreativität und Durchsetzungsvermögen könnten wir heute nicht hier feiern. Eines muss ich dazu sagen: Es gibt ja auch Geschmack, der hier zu sehen ist, dass alles stimmt und das ist bei dem durchaus schmalen Budget nicht leicht, das waren ja nicht nur Sie alleine, sondern hier möchte ich noch Frau Baldauf als Assistentin erwähnen, die unheimlich viel dazu beigetragen hat, ich glaube, das ist wichtig, wenn ich das sage, Herr Schriever.“ Ich kann mir nicht vorstellen, dass in Berlin oder in der Bundesrepublik eine andere soziale Einrichtung die gleichen – dazu noch ohne öffentliche Förderung – Leistungen vollbracht hat. Was ist das, das Gut Malchow? Es ist ein Gut, dessen Ursprung ins 15. Jahrhundert zurückgeht. Am Gutshaus befindet sich eine Plakette von Paul von Fuchs, der im 17. Jahrhundert im Wesentlichen das Gutshaus erbaut hat. Es sah damals ganz anders aus. Und immerhin, meine Damen und Herren, stand dieses Haus, dieses Gut in königlichem Besitz. Friedrich I hat es 1705 erworben und soll es gelegentlich als Lustschloss genutzt haben. Eines hat jedoch das Gutshaus stets begleitet. Es stand zeitweise leer und es wurde mehrmals umgebaut. Warum weiß ich das alles von Malchow? Meine Frau hat ein wunderbares Buch entdeckt über Schlösser und Herrenhäuser in Berlin, in dem Malchow sehr ausführlich und fundiert dargestellt wird. Lieber Herr Schriever, ich möchte Ihnen dieses kleine Buch als Geschenk für Ihre Leistungen überreichen, verbunden mit allen guten Wünschen, besonders wünsche ich Ihnen viel Gesundheit, Kraft, Ruhe und Gelassenheit. Synanon braucht Sie.“ ■



„Nicht einfach für mich. Ich darf mich noch einmal recht herzlich bedanken, dass Sie unserer Einladung folgen konnten. Das, was ich gehört habe, würde jetzt zwei Stunden abverlangen, um überhaupt auf das eine oder andere eingehen zu können. Wir haben hier auch noch die Einweihung unseres Energiespeichers, die alte Schnapsbrennerei, das Wort passt nicht ganz zu uns, zu feiern. Bei der Namensfindung haben wir zusammen mit den Bewohnern überlegt. Jeder konnte etwas vorschlagen. Engerieaufnahme findet ja dort statt, Energie passte, ein Speicher war es mal und so sind wir zu diesem Namen gekommen. Ich fand es auch, Frau Prof. John, mehr als angemessen, Herrn Warnke auch mal zu erwähnen und seine Frau. Es waren damals, 1971, fünf Gründer, die in tiefster eigener Verzweiflung in einem VW-Bus mitten aus dem Studium in Heidelberg heraus nach Berlin kamen, weil sie erkannt hatten, ohne Nüchternheit würde ihr eigener Lebensweg bald enden. Um diese fünf Gründer haben sich immer mehr eingefunden, die das Angebot wahrgenommen haben. Es ist auch richtig, unser Königsweg – nicht meine Erfindung – ist ein Königsweg. Die strikte Abstinenz versetzt den Betreffenden in die Lage, wieder ein selbstbestimmtes Leben beginnen zu können. Natürlich ist das nicht mit einem Entzug von 6 Wochen oder Monaten geschehen. Wenn ich 10 Jahre konsumiert habe, dann brauche ich einfach Zeit, um auch im Kopf den berühmten Schalter umgelegt zu bekommen. Und dieser Weg ist nach meiner festen Überzeugung, nachdem ich jetzt 20 Jahre dicht an Synanon dran bin, der Weg, der auch eine echte Perspektive beinhaltet. Es gibt eine Katamnese, vom Bundesgesundheitsministerium finanziert, wonach unsere Erfolgsquote 65 % bis 70 % beträgt. Aber solche Zahlen können und dürfen uns nicht beeindrucken. Es soll auch kein Wettbewerb stattfinden. Ich bin auch der Meinung, dass es neben diesem abstinenter Weg selbstverständlich auch andere Hilfen geben muss, denn nicht jeder schafft es in Synanon – wir haben 600, mitunter 700 Aufnahmen im Jahr – auszusteigen aus der Sucht. Aber man kann diese Menschen nicht in den sozialen Abstieg gleiten lassen. In den 1980er Jahren gab es mal eine Ethikkommission, Herr Dr. Fleck, der hier auch sitzt, gehörte dieser Kommission an, und dort wurde im Einzelfall entschieden, wer in das Methadon-Programm kommt. Heute ist das etwas leichter und mittlerweile haben wir über 80.000 substituierte Menschen in Deutschland – ich lese Ihre Berichte, Frau Mortler. Ich kenne substituierte Menschen seit 30, 35 Jahren und ich erlebe hier tagtäglich, welche Qual es für einen substituierten Mensch bedeutet, zu entziehen. Da ist der Alkoholentzug ein Urlaub, eine harte Droge ist ein Urlaub nach drei Tagen, aber aus der Substitution rauszukommen, ist hart. Ich erinnere mich an eine Frau mit ihrem neugeborenen Kind – auch vergiftet – und wenn Sie dann so ein Baby mit einem Gewicht von 3,5 kg zittern sehen, dann vermittelt sich Ihnen in einer Brutalität, was es heißt, im Substitutionsprogramm zu sein. Die Menschen sind nicht nüchtern. Substitute, Methadon werden gehandelt wie alle anderen Drogen. Es gibt auch heute nicht mehr die harte Droge, den Junkie und den Alkoholiker. Heute nimmt der Süchtige alles, was zumacht, um die Flucht anzutreten und die Wirklichkeit nicht zulassen. Wir hatten auch Bewohner, die bei uns nach unserem Regelwerk gelebt haben und in Begleitung unseres Substitutionsarztes, Herrn Dr. Kugler, entzogen haben. Mit der Gewissheit dann, nach dem vollständigen Entzug, dass da nichts mehr ist, kamen sie nicht klar und sind gegangen, zurück zu den Drogen. Das ist möglich. Man kommt zu uns, wann man will, man geht – wie Sie, Herr Regierender Bürgermeister, es erwähnt haben –, wann man will. Und da vermittelt sich mir in einer Klarheit, dass unser Weg nicht der einfachste ist, aber der erfolgversprechendere für die Zukunft. Das verlangt einem jeden hier Zeit und vor allem Geduld ab. Nach der Hauswirtschaft wechselt der Betreffende in einen Zweckbetrieb, nach einem Jahr dann kann er eine Ausbildung machen – wir haben 12 Ausbildungsberufe, handwerkliche und kaufmännische, wofür wir von der Berliner Senatorin Kolat ausgezeichnet wurden, was heute auch schon erwähnt wurde – und hatten auch schon mal 17 Azubis gleichzeitig. Hier wird ein Azubi von der Gemeinschaft so lange unterstützt, bis er seine Prüfung schafft. Und dann soll er nach zwei, drei Jahren Lebensschule – anders als die Gründer es sich vorgestellt hatten mit ihrer Lebensgemeinschaft – sein Leben selbst wieder in die Hand nehmen. Nichts ist doch erstrebenswerter für einen Menschen, als selbstbestimmt zu leben. Über unser Nachsorgeprogramm, was einhergeht mit der Ausbildung, können wir den betreffenden Bewohnern sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse auf dem 1. Arbeitsmarkt anbieten. So sind derzeit bei uns 35 ehemalige Bewohner beschäftigt. Zur Nachsorge gehören aber auch ein Startgeld und Möbel für die Wohnung, die wir zumeist vermitteln. Dies ist uns möglich dank unserer Beziehungen zu Wohnungseigentümern, die uns den Freiraum geben, dass wir eine solche Wohnung vermieten dürfen, aller-

Uwe Schriever

Vorstandsvorsitzender
STIFTUNG SYNANON

„Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister, Herr Senator, Frau Mortler, sehr geehrte Gäste.“



Sehr interessiert: Freunde und Förderer



Nette Gespräche am Buffet.

„Ich weiß, wir sind unter Zeitdruck. Aber es ist, wie ja auch Herr Diepgen sagte, die Feier der Bewohner. Und so möchte ich Ihnen gern noch einen Bewohner, Christoph, und eine Bewohnerin, Nicole, sowie einen Ehemaligen, Herman, vorstellen.“



Christoph und Nicole (siehe Erfolgsgeschichten)



dings bürgt die Stiftung auch subsidiär dafür. Was ich damit sagen möchte, ist, dass der Start für den Betreffenden in ein eigenständiges Leben mit dieser Paketlösung auch besser klappt. Ich weiß auch, dass diese Hilfe in ihrer Komplexität über Profis nicht zu organisieren ist. Es geht nur in der Selbsthilfe. Synanon hat die Selbsthilfe aber auch nicht erfunden. Es ist eine Anleihe bei den Anonymen Alkoholikern. Nichts anderes. Wir sind auch keine Einrichtung. Es ist einfach nicht wahr. Da kann man weder über die eine noch über die andere Definition sprechen. Wir sind keine Einrichtung, wir sind eine Selbsthilfegemeinschaft. Und alle, die hier auf dem Gelände sind, sind Betroffene. Und wenn mir jemand über den Weg läuft, an dessen Gesicht ich sehe, was mit ihm los ist, dann spreche ich ihn an. Ich kann ihn nicht an die Hand nehmen und nüchten machen. Das kann nur er für sich tun. Eines muss jeder für sich eingestehen: Man bleibt süchtig. Man kann nur nachhaltig, eingebrannt im Kopf für sich festhalten: Ich darf nicht. Und wenn der Suchtdruck da ist, aus irgendwelchen Ereignissen heraus, muss man das erst einmal verkraften als Süchtiger. Das, was ich glaube heute nicht lösen zu können, sieht morgen ganz anders aus. Und das können nur Süchtige Süchtigen vermitteln. Manchmal wird in den Gruppengesprächen Feuer mit Feuer bekämpft. Kein Professioneller ist in der Lage, einem Süchtigen schonungslos die Wahrheit zu sagen. Wir wollen an den Menschen ran, aber doch nicht, weil wir Geld verdienen wollen, sondern weil wir selbst betroffen sind. Weil wir wissen, was das bedeutet. Es ist einfach unter Süchtigen eine ganz tiefe Leidenschaft zur Hilfe da. Das prägt die Selbsthilfe, das macht die Erfolge möglich. In den letzten drei, vier Monaten hatten wir eine auffällige Zunahme der Aufnahmen, 14 % etwa. Das sind Menschen, die keine Kostenträger mehr haben und nicht mal eine Krankenversicherung. Das, was hier geschaffen wurde, ist ganz enorm, darauf konzentrieren wir uns auch in der Fortsetzung und ich bin auch davon überzeugt, Synanon hat jetzt einen Standort, den man nicht besser hätte wählen können. Seinerzeit habe ich überlegt, was muss oder kann man verkaufen, wie mit den Banken wegen der Finanzierung sprechen. Ein Finanzierungsplan wurde erstellt und in diesem Rahmen sind wir auch bis heute geblieben. Die Hausbank, die Weberbank, aber auch die Volksbank, die Vertreter sind ja heute auch da, haben natürlich ihre Richtlinien. Diese Immobilie ist schwierig zu finanzieren wegen der Drittverwertung, falls es Synanon mal nicht mehr gibt. Und da sind die Finanzierungsgrößen sehr knapp bemessen. 40 % bis 50 %. Aber mit Eigenleistungen und durch das Engagement einiger Firmen klappt das. Wir würden gern noch den ehemaligen Kuhstall zu Wohnungen für Ehemalige umbauen. Die Finanzierung muss noch geklärt werden. Wir brauchen immer Wohnraum für die Nachsorge. Und wir haben noch zwei kleine Häuschen. Die „Orangerie“ und die künftige Sauna, die wir uns dank unseres leider verstorbenen Kuratoriumsmitgliedes, Herrn Ley, leisten können. Sauna ist für die erste Zeit des Entzugs wichtig. Das ist also kein Luxus. Das wollen wir in Kürze schaffen.

Ich danke Ihnen sehr. Das Bufett ist eröffnet. Ich biete Ihnen an, dass Sie gerne durch alle Räume gehen können, wenn Sie möchten. Insbesondere möchte ich Ihnen den gerade fertiggestellten Energiespeicher zeigen. Dort ist auch das Bufett aufgebaut. Viel Spaß Ihnen allen noch. ■

„Ich bin mit 22 aus einer Notsituation heraus zu Synanon gekommen. Damals war ich nicht wirklich der Meinung, dass ich süchtig bin. Mit 14 habe ich angefangen zu kiffen und später dann Kokain gespritzt. Mein Plan war, dass ich drei, vier Monate bleibe. Nach drei, vier Monaten aber habe ich gerade mal verstanden, dass ich süchtig bin. Ich war nicht wirklich überzeugt, es war einfach nur meinen Eltern zur Liebe, weil die Drogen im Moment mal ein bisschen schlimmer waren als der Rest. Nach drei Monaten haben meine Eltern mir angeboten, dass ich wieder nach Hause kann, aber dann habe ich gesagt, dass ich noch ein paar Tage brauche, habe dann beschlossen, dass ich hier eine Ausbildung machen möchte, einfach, um mich hier zu festigen, weil ich nach so kurzer Zeit gerade so weit war mir einzugestehen, dass ich wirklich ein Suchtproblem habe. Nach einem Jahr, an meinem 1. Clean-Geburtstag, muss ich zugeben, war ich zwar schon ein bisschen überzeugter, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass ich für den Rest meines Lebens keine Drogen mehr nehmen möchte. Und dann war mein nächstes Ziel eine Ausbildung. Ich dachte mir, wenn ich nach drei Jahren immer noch Lust habe, Drogen zu nehmen, dann kann ich das ja machen, aber ich habe meine Ausbildung in der Tasche. Natürlich hat sich in den drei Jahren mehr getan. Nach Abschluss meiner Ausbildung hatte ich keine Lust, wieder Drogen zu nehmen. Wie gesagt, ich bin jetzt 11 Jahre hier. 5 Jahre habe ich hier gewohnt, den Rest bin ich angestellt. Vorbei ist es noch nicht, aber mir geht es auf jeden Fall besser als vorher.“

Herman (32), 11 Jahre clean, hat in Synanon den Lkw-Führerschein geschafft, eine Ausbildung zum Gärtner in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau absolviert und eine Qualifikation zur Seilklettertechnik in der Baumpflege erfolgreich bestanden.

„Bevor ich zu Synanon kam, war ich von Crystal-Meth abhängig und spielsüchtig. Wie das passieren konnte?“

In der Schule war ich eher der Zappelphilipp, aber hatte dennoch stets gute Noten. Ich war gut in der Schule und kam mit meinen Eltern ebenfalls gut zurecht. Allerdings hatte ich nicht wirklich Interesse an meinen Mitschülern. Ich fühlte mich eher zu den Älteren hingezogen.

Als ich 15 war, veränderte sich mein Leben und alles, was ich bisher kannte. Ich saß mit einem Kumpel im Auto und sah, dass er sich eine Line auf einem Spiegel legte. Ich wusste, dass es Drogen sind, die er da nimmt und trotzdem konnte ich, entweder aus Interesse oder aus Angst als Außenseiter dazustehen, nicht nein sagen. Ich zog das erste mal Crystal. Innerhalb von Sekunden fühlte ich mich mega-glücklich, meine Endorphine überschlugen sich und ich hatte ein Hochgefühl nach dem anderen. Ich war auf der Stelle hellwach und hatte weder Hunger noch Müdigkeitsgefühle. Ich wusste auf der Stelle, das ich das auf jeden Fall wieder erleben will. Ich habe das doch im Griff, dachte ich.

Drogenabhängige liegen, meiner damaligen Ansicht nach, mit einer Nadel in irgendwelchen Bahnhofstoiletten oder sind obdachlos. Nein! So bin ich nicht. Ich merkte nicht, wie sich mein Konsum und somit meine Abhängigkeit steigerte. Ich hatte auch keinen Grund aufzuhören. Bei mir lief ja alles. Ich machte meine Ausbildung, hatte eine Beziehung und kam gut mit meinen Eltern aus. Wenn ich gefragt wurde, warum ich keinen Hunger hatte, nicht schlafen konnte oder mich seltsam verhielt, log ich natürlich. Das lernt man als Süchtiger zuerst. Leute manipulieren, denen erzählen was sie hören wollen, bis man hat was man will.

Ich merkte erst, dass ich abhängig war, als es zu spät war. Unter Einfluss von Drogen ein Unfall mit dem Auto: Ich fuhr ungebremst in einen anderen Pkw und war überhaupt nicht in der Lage, zu bremsen oder zu reagieren. Ich war tagelang wach und völlig kaputt. Die Polizei nahm den Unfall auf. Ich musste mit auf die Wache zum Drogentest. Aus der Nummer kam ich nicht mehr raus. Natürlich war der Test positiv. Es folgte ein klärendes Gespräch mit meinen Eltern, meiner Ausbilderin und meinem Chef.

Meine Welt, wie ich sie kannte, zerbrach in tausende Teile und ich erwachte in dem Scherbenhaufen, der mein Leben war. Es war der Horror. Ich schämte mich und hatte Angst. Ich wusste nicht, wie es weiter gehen sollte. Mein Arbeitgeber ließ mich meine Ausbildung kulanterweise regulär beenden. Vorher ging ich auf meine erste Therapie. Doch es sollte nicht die letzte sein. Es ging immer weiter.

Im August 2014 kam ich das erste Mal in die JVA. Eingesperrt, Handy weg, Geld weg, Zelle zu. Nie zuvor habe ich mich so schlecht gefühlt. Wieder einmal wachte ich im Scherbenhaufen auf. Mein schlechtes Gewissen brachte mir endlose, schlaflose Nächte.

Meine Eltern wussten nicht wo ich war. Ich musste sie anrufen, ob ich wollte oder nicht. Sie dachten sich schon, dass etwas nicht stimmte, rechneten bereits mit meinem Rückfall. Mittlerweile wussten sie, was es bedeutet, wenn der Kontakt zu mir nachlässt.

Sie waren heilfroh, als ich mich dann meldete. Natürlich waren sie enttäuscht, schrien mich hilflos an und weinten. Immerhin aber, war ich, ihr Sohn, am Leben.

Im Gefängnis hatte ich viel Zeit nachzudenken. Ich beschloss, endlich wieder was aus meinem Leben zu machen. Ohne Kriminalität, ohne Drogen und ohne falsche Freunde, denn etwas anderes gibt es in diesen Abgründen nicht zu finden.

Ich versuchte, bereits aus der Haft heraus, eine Therapie zu finden, was mir aber nicht gelang. Mein Anwalt erzählte mir, dass es in Berlin eine Einrichtung gibt, wo ich sofort hin kann - ohne Kostenzusage. Synanon.

Ich wusste nur die drei Regeln. Keine Drogen, keine Gewalt und nicht Rauchen. Natürlich wollte ich aus der JVA raus und es dort versuchen.

Am Anfang war es schwer, vor allem das Nichtrauchen. Allerdings raucht bei Synanon niemand und wenn man nicht daran erinnert wird und es ständig vor sich hat, fällt es leichter aufzuhören.

Mittlerweile bin ich 18 Monate hier. Das Gute ist, dass man so lange bleiben kann wie man möchte. Ich habe die Zeit sinnvoll genutzt. Ich bin im Synanon-Zweckbetrieb Reitschule tätig. Die Arbeit mit den Pferden macht mir viel Freude. Die Pferde helfen mir dabei, mit meinen Stimmungen besser klarzukommen. Derzeit befinde ich mich im MPU-Programm, das ein Jahr andauert, mit dem Ziel, meinen Führerschein wieder zu erlangen. Ich bemühe um etwas, was ich verloren habe, was ich nicht zu schätzen wusste. Ich möchte noch so lange hier bleiben, bis ich wieder fest im Leben stehe. Dazu gehört ein drogenfreies Umfeld, Arbeit, Wohnung und der Spaß am drogenfreien Leben. ■

„Ich hatte eine gute und behütete Kindheit.“

Die Versuchung

Der erste Drogenrausch

Die Verdrängung

Der Crash



Christoph, 27, seit Februar 2014 Mitglied unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft Synanon

Rückfall, Therapie, Rückfall, Entgiftung ...

Der Entschluss

Endlich leben ohne Kriminalität und ohne Drogen

Auf dem Weg

Ländliche Idylle im Synanon-Zweckbetrieb Reitschule





Nicole, 42, seit März 2014 Mitglied unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft Synanon. Befindet sich in der Ausbildung zur Gebäudereinigerin im 1. Jahr und steht kurz vor der Führerscheinprüfung.

Mit den Drogen begann eine schlimme Zeit für alle

Ich habe alles genommen, was es gab.

Meine letzte Chance

Der Traum von einem gesunden Leben wird wahr.

„Schon in den ersten Tagen hier wurde mir klar, dass Synanon meine letzte Chance ist.“
Ich bin in Berlin-Moabit aufgewachsen und auch dort in einen Kinderladen gegangen. Die älteren Kinder haben mir schon sehr früh gezeigt wie es ist Zigaretten zu rauchen oder Alkohol zu trinken. Da war ich gerade zehn Jahre alt. Wenn ich so zurück denke, muss ich gestehen, dass ich auch schon heimlich gerne den Hustensaft aus dem Schrank meiner Eltern getrunken habe. Damals dachte ich, dass er mir schmeckt, weil er so süß ist. Heute weiß ich, dass dort schon starke Suchtmittel enthalten waren.

Als ich fünfzehn war, lernte ich meinen damaligen Freund und späteren Vater meiner Kinder kennen. Von da an hatte ich angefangen, alle Drogen auszuprobieren, von Kokain bis Heroin, die ich dann über viele Jahre regelmäßig nahm. Es begann eine schlimme Zeit für uns alle. Nach außen hin die gesunde Familie und hinter verschlossener Tür wir, die drogensüchtigen Eltern. Heute ist mir schmerzlich bewusst, was ich meiner Familie angetan habe. Nach vielem Hin und Her haben wir beschlossen, Berlin zu verlassen und einen Neustart zu wagen. Ich war im Polamidon-Programm und habe den Entzug nicht durchgestanden. Mit dem Abbruch der Entgiftung habe ich den Kontakt zu meinen Kindern verloren.

Durch die Qualen der Trennung, gab es für mich keinen Grund mehr, auf irgend etwas Rücksicht zu nehmen. Von dieser Zeit an lebte ich im Exzess. Ich habe alles genommen, was es gab. Immer wieder mal lebte ich auf der Straße. Die darauf folgenden Straftaten brachten mich letztlich auch immer wieder ins Gefängnis. Von dort aus hatte ich dann eine Therapie gemacht, wo ich auch rückfällig geworden bin.

Der Kontakt zu meinen Eltern und meinen Geschwistern hat mir die Kraft gegeben, noch einmal den Versuch zu machen, ein „normales Leben“ zu wagen. Mein Bruder brachte mich vor 2 ½ Jahren zu Synanon. Ich glaube, alleine hätte ich den Weg nicht mehr geschafft. Schon in den ersten Tagen hier wurde mir klar, dass Synanon meine letzte Chance ist, ein neues Leben zu lernen. Das ist nichts, was über Nacht entsteht. Das Nüchternwerden braucht Zeit und die kann ich mir hier nehmen.

Zu meinen Kindern habe ich jetzt wieder guten Kontakt und auch meine Geschwister sind ganz stolz. Den größten Dank möchte ich meiner Mama aussprechen. Sie hat mir so viel Kraft und Mut gegeben, um weiter zu machen, und mit der Hilfe der Synanon-Gemeinschaft meinen Traum von einem gesunden Leben zu verwirklichen. Ich werde mich nicht von meinem Weg abbringen lassen. Komme, was wolle. ■



Tony, 27, seit Mai 2015 Mitglied unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft Synanon. Strebt eine Ausbildung zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsdienstleistungen an.

„Tabletten, nein Danke!“

„Hilfe suchte ich wegen meiner Abhängigkeit zur Droge Crystal Meth und meiner Spielsucht. Wie es dazu kam, werde ich versuchen hier zu beschreiben.“

Geboren wurde ich in einer Kleinstadt in der Nähe von Leipzig. Schon von Geburt an war ich sehr lebhaft, man könnte sagen verhaltensauffällig. Diese Lebhaftigkeit steigerte sich bis zu meinem 11. Lebensjahr so sehr, das meine Mutter beschloss, mit mir psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nach einer Weile riet mir der Arzt dazu, Medikamente zu nehmen, um meine Konzentrationsfähigkeit zu steigern. Fortan bekam ich nun Tabletten verschrieben, die auch sofort ihre Wirkung zeigten. Diese äußerte sich dadurch, dass ich dem Unterricht vollkommen konzentriert folgte und nicht mehr wie sonst üblich die ganze Klasse unterhielt. Meine Müdigkeit und das ständige Hungergefühl waren weg. Wie ich später erfuhr, wurden mir Amphetamine verabreicht, die ich dann auch zwei Jahre regelmässig einnahm. Bis ich sie von selbst absetzte. Ab diesem Moment war ich wieder total unruhig und nervös. Ich war entzückt. Und für dieses Problem suchte ich nach einer Lösung.

Die Lösung dieses Problems war, das ich mit 13 Jahren anfing, Marihuana zu rauchen. Ein halbes Jahr später kamen die Zigaretten dazu. Ab diesem Zeitpunkt zählte für mich nur noch kiffen.

Mit 17 Jahren begann ich eine Ausbildung zum Industriemechaniker. Zwei Monate später zog ich mit meiner Mutter nach Leipzig.

Schnell merkte ich, dass es in der Großstadt in Sachen Drogen anders läuft. Im Alter von 19 Jahren gründete ich mit einem Freund eine Wohngemeinschaft, stellte jedoch bald fest, dass das alles meinen finanziellen Rahmen sprengte und ich mit meinem Geld einfach nicht auskam. Deswegen beschloss ich, Drogen nicht nur zu konsumieren, sondern auch zu verkaufen. Anfangs liefen die „Geschäfte“ schwerfällig, aber mit der Zeit immer besser. Als ich dann im 3. Jahr meiner Ausbildung war, fing ich an, diese schleifen zu lassen. Das leichtere Leben mit Ausschlafen und Drogen verkaufen gefiel mir besser, als die doch anstrengende Lehrzeit.

Deswegen gab ich meine Ausbildung auf und lebte in der Folgezeit – wie ich damals meinte – besser und entspannter vom Drogenverkauf.

Irgendwann merkte ich aber, dass es ohne festen Job auch nicht mehr reichte und begann, diverse Tätigkeiten auszuprobieren. Diese waren aber nie von langer Dauer; da ich mit dem regelmäßigen Aufstehen und zur Arbeit gehen einfach nicht zurecht kam. Da ich zu diesem Zeitpunkt meine eigene Wohnung verloren hatte, wohnte ich wieder bei meiner Mutter. Und nachdem ich mir wieder einen Job gesucht hatte, machte ich endlich meinen langersehnten Führerschein.

Mit 21 Jahren, ich war auf einer Technoparty, wollte ich etwas Neues ausprobieren. Alle Leute, die ich dort kannte, fragte ich nach Ecstasy. Aber niemand konnte oder wollte mir weiterhelfen. Irgendwann traf ich dann einen Arbeitskollegen. Der hatte zwar keine Ecstasy-Pillen, dafür bot er mir Crystal an. Crystal kannte ich vom Hörensagen und wusste, dass man besser die Finger davon lassen sollte. Also sagte ich nein. Daraufhin erklärte er mir, dass es gar nicht so schlimm sei wie alle sagen und redete weiter auf mich ein. Nach kurzer Zeit ließ ich mich darauf ein, zog meine erste Nase Crystal und war sofort in Ecstasy. Ich war völlig wach, fit und hatte einfach nur Lust zu tanzen.

Ab diesem Zeitpunkt ging ich jedes Wochenende in Clubs feiern. Irgendwann entschloss ich mich, mit dem Drogenverkauf aufzuhören, was sich im Nachhinein als gute Idee erwies, denn kurze Zeit später wurde mein Dealer verhaftet.

Meinen Konsum hatte ich zu dieser Zeit nur auf das Wochenende beschränkt und dachte, dass alles damit in Ordnung sei. Aber da hatte ich mich wieder einmal geirrt. Ich war völlig high, verlor meinen Führerschein und dadurch auch meine Arbeit.

Irgendwann bezog ich alleine eine Zweiraum-Wohnung. Wieder konsumierte ich fast täglich Crystal, was dazu führte, dass ich immer mehr an Gewicht verlor.

Um an Geld oder Stoff zu kommen, begann ich, meine Freunde zu belügen und zu betrügen. Außerdem fing ich an, aus Langeweile an Automaten zu spielen, was zur Folge hatte, dass die Zeit zwar wie im Flug verging, das Geld aber auch. Sicher war ich mir nur, dass der große Gewinn auf jeden Fall kommen würde. Ich gewann auch immer wieder mal ein paar hundert Euro. Aber wie es mit der Sucht so ist: das wollte ich auch jeden Tag haben.

Jeden Cent steckte ich in die Automaten. Miete bezahlte ich gar keine mehr und Essen war durch den Crystal-Konsum auch nicht so oft mehr nötig. Hunger bekam ich kaum noch. Irgendwann begann ich Stimmen zu hören. Sie sagten mir, wo ich hinfahren und was ich machen sollte. Es machte mich fast wahnsinnig! Dazu kam noch ein Familiendrama, auf das ich nicht näher eingehen möchte.

Das verkräftete ich überhaupt nicht. Meine Alpträume wurden so real und schrecklich, das ich Angst vor dem Einschlafen hatte. Die Lösung dafür war, dass ich gar nicht mehr schlafen wollte. Und deswegen konsumierte ich noch mehr, um den Schlaf zu verhindern. Die Folgen waren verheerend.

Ich wusste, entweder werde ich mir das Leben nehmen, oder ich suche mir Hilfe!

Ich fragte Bekannte, Verwandte und Freunde. Bis sie mir irgendwann den Rat gaben, zu Synanon zu gehen.

Das tat ich dann auch ...“ ■



Regeln Basis der Gemeinschaft

1. keine Drogen, kein Alkohol, keine bewusstseinsverändernden Medikamente
2. keine Gewalt oder deren Androhung
3. kein Tabak, wir rauchen nicht

Gemeinschaft Hilfe zur Selbsthilfe



Wird gefeiert: Clean-Geburtstag

Leben lernen ohne Drogen. Der aufrichtige Wunsch nach einem Leben ohne Suchtmittel verbindet.



Leben lernen
Selbstbestimmt und ohne Suchtmittel



Therapeutische Zweckbetriebe
Beschäftigung unter realen Bedingungen

„Aufnahme sofort“ war nicht nur einmal die Rettung

Anton, 37, 4 Jahre clean.
Jetzt angestellt bei Synanon
als kaufmännischer Mitarbeiter
in der Verwaltung und im
Zweckbetrieb Umzüge.

Wie alles begann



Die Erkenntnis, dass es so
nicht weitergehen kann

„Ich wuchs in den 1980er Jahren in Berlin Kreuzberg in einem besetzten Haus auf. Dort war es völlig normal, dass Menschen kifften oder tranken. So bin ich von klein auf mit Drogen konfrontiert worden. Ich will damit nicht sagen, dass ständig in meinem direkten Umfeld Drogen konsumiert wurden, aber doch denke ich heute, dass ich das wahrgenommen habe. Ich habe da eine Kindheitserinnerung: In dem Päckchen Tabak, das auf dem Tisch lag, war so ein komischer schwarzer Brocken der sich so schön kneten ließ, ich wusste damals natürlich nicht, was das ist. Heute weiß ich, das war mein erster Kontakt mit Haschisch.

Mit 12 Jahren habe ich das erste Mal Haschisch auf einer Geburtstagsfeier ausprobiert. Von da an habe ich in sehr unregelmäßigen Abständen gekifft. Als ich 16 war, bin ich mit meiner Mutter und meinem Adoptivvater nach Dortmund gezogen. Dort fand ich Anschluss an eine Gruppe Jugendlicher, die fast alle etwas älter als ich waren. Da habe ich dann angefangen, täglich zu kiffen. Kurze Zeit später kamen dann auch Partydrogen wie „Speed“ dazu. Irgendwann habe ich mich dann nur noch zugehörnt. Mit 23 hatte ich meinen ersten Zusammenbruch: Job weg, Wohnung weg, Freunde und Familie wollten kaum noch was von mir wissen. Also ging ich nach Berlin zurück, meine Eltern waren zu dieser Zeit schon wieder in Berlin. Ich kam erst mal bei meinem leiblichen Vater unter, zu dem ich seit kurzer Zeit wieder Kontakt hatte, und der selbst starker Kiffer war. Ich hörte dort erstmals mit den chemischen Drogen auf, kiffte aber munter weiter.

Als ich 25 Jahre alt war, eröffnete meine Mutter ein Café in Berlin-Kreuzberg, wo ich dann anfang zu arbeiten. Dies war mein erster Job, den ich auch mal über Jahre hinweg behalten habe, da ich dort mehr oder weniger machen konnte, was ich wollte, also auch munter weiter kiffen. Vier Jahre später habe ich mit dem Kokain angefangen und bin dem Stoff relativ schnell verfallen. Also war ich gerne und viel am Feiern und mein Konsum nahm ständig zu. Dieses „Hobby“ war auf Dauer nicht zu finanzieren. Also fing ich an, mein Umfeld zu bestehlen und auch zu dealen. Mit der Zeit veränderte sich mein Verhalten, ich wurde immer aggressiver und auch jähzorniger, dies ging dann soweit, dass ich mich mit Gästen im Café schlug und auch fast nicht mehr vor meiner Mutter Halt machte.

Meine Mutter wusste einfach nicht mehr weiter mit mir, ließ sich diesbezüglich auch beraten, kündigte mich und brach auch so jede Art von Unterstützung ab. Mit der Zeit wurde auch mir klar, dass irgend etwas passieren muss: Ich machte mir Gedanken über eine Therapie. Im Zuge dessen schleppte mich meine Mutter zum Drogen-Notdienst. Dort hat man uns gesagt, dass ich nur eine Möglichkeit habe und diese wäre Synanon, da man dort sofort hingehen kann, denn um was anderes hätte ich mich niemals gekümmert, ich hätte das immer nur vor mir

hergeschoben, wäre aber nie zum Schluss gekommen. Des Weiteren hatte ich eine Bekannte, die eine Infoveranstaltung von Synanon besucht hatte und mir ins Gewissen geredet hat.

Also beschloss ich, es auszuprobieren und bin im September 2008 das erste Mal bei Synanon aufgeschlagen. Ich kann mich immer noch gut daran erinnern, wie verloren ich mir damals in diesem großen Haus unter den vielen fremden Menschen vorkam, aber wo sollte ich hin - ich hatte keinen Job, keine Wohnung und meine Familie wollte auch nichts mehr von mir wissen. So blieb mir erst mal nur zu bleiben. Ich kann mich immer noch an meine erste Gruppe erinnern: Wir saßen alle in einem Kreis und ich zwischen zwei Bewohnern, die sich 10 Minuten lang gegenseitig sehr heftig die Meinung sagten. Das war ein komisches Gefühl und ich fragte mich, ob ich hier richtig bin. Als die Gruppe zu Ende war, saßen wir zusammen, aßen jeder ein Stück Kuchen und alles war vergessen. Dies hat mich doch schwer beeindruckt. In der ersten Zeit sind die Älteren in Synanon sehr aufmerksam mit neuen Leuten, es wird sich gekümmert. So war ich nicht alleine und es gab immer die Möglichkeit zu einem Gespräch. Für mich doch überraschend, fand ich schnell meinen Platz in der Gemeinschaft.

Aber leider habe ich versäumt, an mir zu arbeiten. Rückblickend muss ich einschätzen, dass ich leider nur einfach da war und alles über mich ergehen ließ. Also lernte ich auch nicht wirklich für mich was dazu. Als ich mich dann nach 15 Monaten auf die Bank setzte, um zu gehen, war der Rückfall schon vorprogrammiert. Aber ich wollte das damals einfach nicht wahrhaben und war fest von mir überzeugt.

Ich bin dann direkt ins betreute Gruppenwohnen gegangen und habe auch gleich wieder angefangen zu rauchen. So lange ich in Betreuung war, ging auch alles gut. Nach 1 ½ Jahren bin ich aus Sehnsucht wieder nach Kreuzberg in mein altes Umfeld gezogen. Ich habe nicht erkannt, dass es ein Spiel mit dem Feuer für mich ist.

Ende des Jahres 2012 war es dann wieder soweit. Ich hatte wieder alles verspielt. Keinen Job, keine Wohnung und kein Kontakt zur Familie.

Also bin ich im Dezember 2012 wieder zu Synanon gegangen.

In den Jahren hatte sich doch einiges bei Synanon verändert und aus meiner Sicht weiter entwickelt. Für mich war die erste Zeit diesmal besonders schwer, da ich unheimliche Probleme hatte, mir einzugestehen, dass ich es nicht hinbekommen hatte und wieder von vorne anfangen muss. Ich hatte mir gesagt, dass ich es dieses Mal anders machen wollte. So beteiligte ich mich sehr in den Gruppen. Nach kurzer Zeit bin ich in den Zweckbetrieb Clean Up gekommen. Gerade dort konnte ich am Anfang lernen, mich in einem Team zu beteiligen und auch mal andere Bedürfnisse als die eigenen wahrzunehmen und Kompromisse zu finden.

Mit der Zeit habe ich auch immer mehr Verantwortung übertragen bekommen und musste lernen, damit umzugehen, was ich bis dahin nicht konnte. Auch das Thema Freizeitgestaltung, war für mich sehr einseitig. In der Synanon-Gemeinschaft hatte ich nun die Möglichkeit, meine Erfahrungen diesbezüglich zu erweitern. Ich entdeckte in dieser Zeit mein noch heute bestehendes großes Interesse an kulturellen Veranstaltungen.

Nach einiger Zeit bin ich dann ins Büro des Zweckbetriebs Umzüge gewechselt, wo ich auch meine beruflichen Interessen ausprobieren konnte. Ich entdeckte mein Interesse an der Buchhaltung wieder und bekam die Möglichkeit, einige Kurse an der VHS zu besuchen und mich auf diesem Gebiet weiterzubilden.

Rückblickend kann ich feststellen, dass ich in der intensiven Zeit als Bewohner Synanons viele Möglichkeiten hatte, an mir zu arbeiten und mich weiterzuentwickeln und diese auch genutzt habe. So kam ich nach etwas über zwei Jahren zu dem Entschluss auszuziehen, aber dennoch die Anbindung ans Haus und an die Bewohner zu haben, da einige auch mit der Zeit zu Freunden geworden sind. So bemühte ich mich um eine Anstellung bei Synanon. Im Juli 2015 - nach 2 ½ Jahren Synanon - zog ich in eine Nachsorge-WG von Synanon und bekam eine kaufmännische Anstellung in der Verwaltung. Bis heute habe ich noch den regen Austausch mit anderen Süchtigen und wohne und arbeite in einem cleanen Umfeld, welches mir das Leben ohne Drogen doch um einiges vereinfacht.

Gerade die Anstellung bei Synanon ist für mich ein Segen, da ich als Drogenabhängiger in der freien Wirtschaft so gut wie keine Möglichkeiten hätte, in dem Bereich zu arbeiten, der mir liegt und Spaß macht und somit eine Grundzufriedenheit zu entwickeln. Ich hoffe, diesen Weg zusammen mit den Menschen dieser Gemeinschaft noch eine Weile gehen zu können.“ ■

Das erste Mal in Synanon

- Versuch des Ausstiegs
aus der Sucht

Der Abbruch
und wieder mal am Ende

Wieder in Synanon – Einsichten
und neue Wege



Perspektivgespräch

Nachsorge
Begleitung in die Zukunft

Umfangreiches Angebot nach erfolgreich durchlaufener Lebensschule; auch für Absolventen anderer Therapieeinrichtungen. Übernahme in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis in einem der stiftungseigenen Zweckbetriebe | Starthilfe | Entschuldung | Wohnungsvermittlung | Begleitung zu Selbsthilfegruppen im neuen Wohnumfeld. Beschäftigung | Starthilfe | Wohnungsvermittlung | Entschuldung | offenes Meeting

Angebote und Perspektiven der Synanon-Lebensschule

„Aufnahme sofort!“

Schnell und unbürokratisch, ohne Kostenzusage - jeder kann jederzeit kommen und solange bleiben wie er möchte.

Substitution

Substituierte aus einem ärztlichen Programm können bei uns durch einen Arzt abdosiert werden.

Frauen, Kinder, Familien, Paare

Jeder kann kommen, Alleinerziehende ebenso wie Paare mit Kindern, wenn notwendig und möglich setzen wir uns für eine Familienzusammenführung ein.

Wohnraum

Wir bieten den Bewohnern der „Aufnahme sofort!“ und der Selbsthilfe einen drogenfreien Lebensmittelpunkt.

Gruppengespräche, Seminare, Meeting Gesundheit

Im Rahmen der Selbsthilfe finden regelmäßig Synanon-Gruppen sowie Seminare und ein offenes Meeting statt.

Allgemeiner vollständiger Gesundheitscheck, Stabilisierung der gesundheitlichen Verfassung, Zahnsanierung, HCV- und HIV-Behandlung.

Betreuung in Zivil- und Strafsachen

Zivil- und strafsächliche Belange sowie Aufenthaltsprobleme werden mit den Bewohnern bearbeitet und zu einer Lösung gebracht.

§ 35 BtMG, gemein- nützige Arbeit

Straffällige Süchtige können bei uns nach § 35 BtMG „Therapie statt Strafe“ durchführen oder ihre gemeinnützigen Arbeitsstunden offiziell ableisten.

Entschuldung

Integrierte Schuldnerberatung und Entschuldung in Zusammenarbeit mit dem Marianne-von-Weizsäcker-Fonds und der BfÜ, Entschuldung über Vergleiche.

Qualifizierung

ESF-Qualifizierungsmaßnahmen für EDV, VHS-Kurse und andere interne und externe Fort- und Weiterbildungen.

Ausbildung

Betriebliche Ausbildung in 10 verschiedenen Lehrberufen, handwerklich ebenso wie kaufmännisch.

Führerschein

Neuerwerb oder Wiedererlangung inkl. forensischem Nüchternheitsnachweis und MPU

Freizeit

umfangreiches Freizeitangebot mit kulturellen Veranstaltungen und viel Sport

Sport

Drachenboot, Kraftsport, Fußball, Volleyball, Schwimmen, Laufen, Therapeutisches Reiten und weitere Sportarten

Urlaub

Gruppenurlaub in unserem Ferienhaus an der Ostsee und Individualurlaube

Nachsorge

Hilfe beim Auszug, Vermittlung von Wohnraum sowie Möglichkeiten zur Anstellung bei der STIFTUNG SYNANON oder befreundeten Unternehmen

Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

STIFTUNG SYNANON
Dorfstraße 9
13051 Berlin

Telefon 030 55 000-0
Telefax 030 55 000-220

info@synanon.de
www.synanon.de